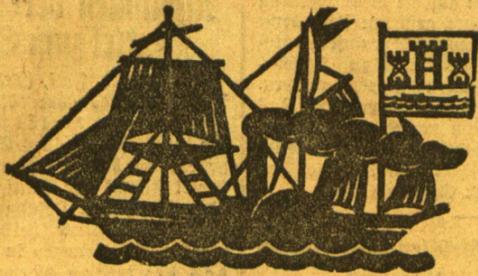


Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Btas, mit Zustellung 5.— Btas
Bei den Postämtern: In Memelgebiet 5.— Btas mit Zustellung 5.50 Btas
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streichs, nicht gesetzliche Feiertage, Verbois usw. angefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
anverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Erschienen der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/8 Uhr abends. Fernsprechnummern: 28 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereibüro. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonial-Expeditio im Memelgebiet und in
Sitten 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenmark. Anzeigen im Memelgebiet und
Sitten 5.— Btas, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Etwasiger Rabatt kann im Kontofalle bei Einziehung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telefonische
Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. B. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 154 Memel, Sonnabend, den 4. Juli 1925 77. Jahrgang

Die China-Konferenz

O London, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Die ameri-
kanische Anregung, sobald wie möglich eine Kon-
ferenz der Mächte zur Regelung der
China-Frage einzuberufen, ist in England
und Japan günstig aufgenommen worden. Zeit-
punkt und Ort der Konferenz stehen noch nicht fest.
In England macht man darauf aufmerksam, daß
die Konferenz wenig Bedeutung habe, solange man
nicht wisse, ob eine autoritative Zentralregierung
in China vorhanden sei.

* London, 2. Juli. „Reuter“ meldet aus Washing-
ton: Bezüglich der Nachricht, wonach die Regierung
der Vereinigten Staaten wünscht, daß die Frage
der extraterritorialen Rechte in China alsbald in Er-
wägung gezogen werde, wird darauf hingewiesen,
daß die amerikanische Regierung die baldige Ein-
berufung der Kommission, wie sie von der Washing-
toner Abrüstungskonferenz vorgesehen wurde, als
wünschenswert betrachte, damit Mittel und Wege
gesucht werden, um die extraterritorialen Vertrags-
rechte in China mit dem chinesischen Rechtssystem in
Übereinstimmung zu bringen. Dieser Kommission
soll die Wahrung der Interessen der amerikanischen
Staatsangehörigen anvertraut werden. Es besteht
Grund zu der Annahme, daß die Regierung der
Vereinigten Staaten bereits Schritte unternahm,
um die an dem Washingtoner Vertrag beteiligten
Nationen an diese Angelegenheit zu erinnern.

Agitatorische Heharbeit

* London, 3. Juli. (Tel.) Einer Blättermeldung
aus Swatow zufolge hat sich die Lage ver-
schlechtert. Agitatoren suchten an Bord briti-
scher Handelsschiffe die Mannschaft zur Desertion
zu bewegen. Sie wurden von britischen Matrosen
vertrieben. Später griff die Menschenmenge die
Fremdenhotels an und richtete erheblichen Schaden
an. Matrosen von einem britischen Kriegsschiff
zerstörten die Aufseherhäuser. Die „Times“ melden
aus Hongkong, daß auch dort die Lage sich ver-
schlechterte. Bewaffnete Posten verhielten jetzt
Arbeitswillige, nach Hongkong zur Wiederaufnahme
der Arbeit zurückzuführen.

Neue Proteste gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz

* Tokio, 2. Juli. (Tel.) Anlässlich des Jahres-
festes der Inkraftsetzung des gegen Japan gerichteten
amerikanischen Einwanderungsgesetzes
wurden hier gestern abend Protestver-
sammlungen abgehalten.

Von der spanisch-französischen Marokko- Konferenz

O Paris, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Die spanisch-
französische Marokko-Konferenz arbei-
tet jetzt vor allem daran, ein Einvernehmen in der
Frage der Friedensbedingungen herzu-
stellen, die man eventuell Abd el Krim zugestehen
will. Hierbei wollen Frankreich und Spanien ge-
meinsam vorgehen, weil auf diese Weise eventuell
der Frieden in Marokko erzielt werden könne.

Neuer Oberbefehlshaber für Marokko

* Paris, 3. Juli. (Tel.) In den Wandelgängen
der Kammer ist gestern angekündigt worden, daß
die Ernennung des Oberbefehlshabers in Marokko
unmittelbar bevorsteht. Man nimmt an, daß General
Lange für diesen Posten in Aussicht genommen
worden ist.

Vertrauensvotum des Senats

* Paris, 2. Juli. (Tel.) Der Senat sprach
der Regierung das Vertrauen aus und billigte
ihre Haltung in Marokko und zwar einstimmig mit
290 Stimmen.

Vorläufiges Ergebnis der holländischen Kammerwahl

* Amsterdam, 2. Juli. (Tel.) Nach dem vor-
läufigen nichtamtlichen Gesamtergebnis
der Wahlen zur zweiten Kammer verteilten sich die
Mandate auf folgende Parteien: Römisch-Katho-
lische Staatspartei 30 (1922 32 Sitze), Antirepubli-
kanische Partei 13 (16), Christliche Partei 11 (11),
Protestantische Reformpartei 1 (0), Sozialdemo-
kraten 24 (20), Liberale Partei (Freiheitsbund) 9
(10), Freisinnige Demokraten 7 (5), Agrar-
partei 1 (2), Katholische Volkspartei 1 (0), Protes-
tantische Volkspartei 1 (0), Kommunisten 1 (2). Die
jetzige aus den drei großen Rechtsparteien beste-
hende Regierungskoalition besteht mit 54 Stimmen
die absolute Mehrheit.

Todesstrafe gegen die Angeklagten im Kindermann-Prozess

* Moskau, 3. Juli. (Tel.) Der oberste
Gerichtshof verurteilte nach 5 stündiger Beratung
Kindermann, Wolski und von Dittmar zur Todes-
strafe. Gegen das gefällte Urteil kann Berufung
nicht eingelegt werden. Das Urteil ist end-
gültig. Den Verurteilten steht jedoch das Recht
zu, innerhalb einer Frist von 72 Stunden nach Ein-
hängung des Urteils ein Gnaden-gesuch beim
Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion einzu-
reichen.

* Moskau, 3. Juli. (Tel.) Die russische Tele-
graphen-Agentur meldet: Angeklagter Kinder-
mann hielt gestern seine Verteidigungsrede. Er
wiederholte im wesentlichen seine künftigen im Ver-
lauf der Verhandlung gemachten Aussagen und bat,
die ganze Angelegenheit auf diplomatischem Weg zu
erledigen. Zum Schluss forderte er die Wiederauf-
nahme des Verfahrens zum Beweise seiner Unschuld,
die er oftmals betonte. Der Vorsitzende erklärte,
die Frage der Wiederaufnahme des Verfahrens
hätte vor den Verteidigerreden gestellt werden
müssen. In der darauffolgenden Sitzung erklärte
Wolski, er verzichte auf die Verteidigungsrede.
Er sei Vertreter der deutschen Studenten und die
Beschuldigungen gegen deren Organisationen
zurückzuweisen, sei Sache anderer Personen, welche
dies in anderer Form und an anderer Stelle tun
würden. Der Staatsanwalt wies in seinem
Schlußwort darauf hin, daß die Verteidigung keine
Gegenargumente vorbrachte. Kindermann habe
keine früheren lägenhaften Behauptungen mit
neuen lägenhaften Behauptungen begründet. Er
könnte die Echtheit und die vollkommene Freiwillig-
keit seines Geständnisses beweisen, was
auszuschlagend sei, nicht befreiten. Wolski's Ver-
zicht auf die Verteidigung werde begreiflich im Licht
seines Wortes, daß andere Leute auf andere Weise
die Anklage beantworten würden. Wir verstehen,
so erklärte Krenlenko, diese Aufforderung an Wolski's
Gesinnungsgenossen. Mögen weitere Tatsachen her-
kommen, man wird Mittel finden, um mit ihnen
fertig zu werden. Hierauf ergriff Dittmar's Ver-
teidiger den Gerichtshof, an die Aufrichtigkeit der
Neue des Angeklagten zu glauben. Wolski erklärte,
es sei ihm gleichgültig, ob man ihn als Falschfäher
betrachte. Kindermann erklärte, nichts hinzuzufügen
zu wollen. Man möge das Urteil nicht auf seine
Aussagen gründen, da sie unwahr seien. Wolski
danfte der Deutschen Volkspartei und der deutschen
Presse für ihren Beistand. Dittmar wies alle
gegen ihn gerichteten Verleumdungen der deutschen
Presse scharf zurück und betonte, daß er seine Aussagen
erst nach dem Geständnis Kindermanns machte,
welches ihm Handlungsfreiheit gab. Er wiederholte
ausdrücklich, die Kindermann-Expedition
sei eine Provokation des Berliner
Polizeipräsidiums. Diejenigen Kreise,
welche drei junge Leben für ihre dunkeln Zwecke
mißbraucht hätten, seien für diese Leben verantwort-
lich. Er verzichte auf Gnade. Um 7 Uhr
abends zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

Abbruch der englisch-russischen Beziehungen?

O London, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Es ist sehr
wahrscheinlich, daß die englisch-russischen
Beziehungen in den nächsten Tagen abge-
brochen werden. Offiziell wurde zwar gestern
im Foreign Office erklärt, daß ein Abbruch nicht
unmittelbar bevorstehe, aber es besteht kein Zwei-
fel, daß nach der letzten Rede Tschitscherins, der
nächste Schritt gegenüber England könne nur der
Krieg sein, der Abbruch erfolge, obwohl man
natürlich die Erklärungen Tschitscherins nicht ernst
nimmt. — Im Foreign Office wurde erklärt, daß
die Anwesenheit der englischen Flotte im
Baltischen Meer keine besondere Be-
deutung habe.

* London, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Im Unterhaus
wurde Chamberlain gestern gefragt, ob Lord Bir-
kenhead seine Rede gegen die Sowjets,
in der er bekanntlich mit dem Abbruch der diplo-
matischen Beziehungen drohte, mit Einwilligung
der Regierung gehalten habe. Chamberlain er-
widerte darauf, daß die Rede im vollen Be-
wusstsein der Verantwortlichkeit
ihrer Kabinettsmitglieder gehalten wor-
den sei. Die Regierung werde alles tun, um die
englischen Interessen zu schützen.

Englands Schuldenrückforderung

Paris, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Sofort nach
dem Zustandekommen der neuen französischen An-
leihe wird eine Kommission zur Regelung der
Schuldenfrage nach Washington gehen, die eventuell
von Gailiang geführt wird. Die englische Re-
gierung gab gestern allen Schuldnerstaaten be-
kannt, daß sie sofortige Aufnahme von Verhand-
lungen über die Rückzahlung der
Schulden wünsche. In Paris beurteilte man
gestern die Aufforderung Englands sehr erregt. Die
englische Note ist bereits gestern vom Quai d'Orsay
in allgemeinen Ausdrücken beantwortet worden.
Es wird darin erklärt, daß die Unterbrechung der
Verhandlungen seit Februar auf die innerpolitischen
Kräfte in Frankreich zurückzuführen sei, ferner auf
die finanziellen Schwierigkeiten, die erst überwunden
werden müßten. Man erklärt sich aber bereit, dem-
nächst eine Kommission nach England zu entsenden,
um diese Angelegenheit zu klären.

Besprechung Trendelenburg-Chaumont

* Paris, 2. Juli. (Tel.) Nach einer „Savas“-
Meldung hat der französische Handelsminister
Chaumont nachmittags Staatssekretär von
Trendelenburg empfangen, um ihm die
französische Antwort auf die deut-
schen Vorschläge betreffend den abzuschießen-
den modus vivendi zu überreichen. Die Unter-
redung dauerte über zwei Stunden. Die beiden
Delegationsführer besprachen sämtliche irritigen
Punkte, die in den zwischen den beiden Delegati-
onen ausgetauschten Noten berührt werden. Die
französische Delegation hat zugefagt, daß sie bis
morgen mittag die französischen Forderungen for-
mulieren werde, zu denen alsdann die deutsche
Delegation unmittelbar Stellung nehmen wird.

O Paris, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Im Handels-
ministerium war man gestern nach der Unter-
redung Trendelenburg-Chaumonts überzeugt, daß
morgen eine entscheidende Erklärung der deutschen
Delegation abgegeben werde und daß das Abkom-
men über den provisorischen modus vivendi in
den nächsten Wochen unterzeichnet werden
könnte. Staatssekretär Trendelenburg setzte sich
gestern mit der Reichsregierung in Verbindung.
Er konnte ihr wenigstens in den Grundzügen die
gestrigen Angebote der Franzosen mitteilen. Von
Berlin wird es abhängen, ob diese französischen
Vorschläge angenommen werden können oder nicht.
Die deutsche Delegation lehnte Erklärungen über
die Aussichten des Handelsvertrags ab; im fran-
zösischen Handelsministerium ist man optimistisch.

Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrags?

as. Berlin, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Das „Ber-
liner Tageblatt“ berichtet, daß die Reichsregierung
in den nächsten Tagen den deutsch-spanischen
Handelsvertrag kündigen werde. Es
handelt sich dabei, um die Einlösung eines Ver-
sprechens, das die Regierung Luther der Deutschna-
tionalen für die Zustimmung zum Vertrag ge-
geben habe. Ob diese Nachricht richtig ist, läßt sich
im Augenblick nicht nachprüfen, sicher ist aber, daß
sich gestern eine deutsche Delegation nach Madrid
begeben hat, um über die Abänderung der seiner-
zeit beanstandeten Bestimmungen des Vertrags mit
der spanischen Regierung zu verhandeln.

Ruhräumungsvorbereitungen

* Frankfurt a. M., 2. Juli. Von einer Seite,
die über die französischen Besatzungsangelegen-
heiten gut informiert ist, wurde der „Frankf. Ztg.“
zufolge, folgende Nachricht der Presse gegeben: Aus
einer authentischen Quelle erfahren wir, daß das
englische Hauptquartier nach der Räumung
Arens nicht nach Wiesbaden verlegt wird, sondern
diese Stadt das Hauptquartier des französischen
30. Armeekorps bleibt. Der französische Kriegsrat
hätte allerdings nicht ungern gesehen, das Haupt-
quartier der englischen Armee in Wiesbaden zu
wissen, doch hat der englische Generalkstab sich da-
gegen gewandt und vorgeschlagen, nach der Räu-
mung Arens das Hauptquartier in Koblenz, der
Hauptstadt der Rheinprovinz, zu installieren. Das
sich seit einiger Zeit in Wiesbaden wieder zahl-
reiche englische Offiziere aufhalten, erklärt sich
daraus, daß seit der Auflösung der französisch-
belgischen Eisenbahnregie die interalliierte Eisen-
bahnkommission, wozu englische Offiziere abkom-
mandiert sind, sich wieder in Wiesbaden befindet.

Beratungen der Reichsregierung über die Sicherheitsnote

Entspannung der innerpolitischen Lage
as. Berlin, 3. Juli. (Priv.-Tel.)
Der gestrige Tag war an politischen Ereignissen
reich. Zunächst beschäftigte sich das Reichskabinett
mit der außenpolitischen Lage, und nach dem am-
tlichen Bericht bestand dabei Einverständnis
über die Grundlinien der vorläufigen deut-
schen Antwort auf die Briand'sche
Sicherheitsnote. In den Beratungen er-
stattete Stresemann das einleitende Referat
und skizzierte kurz den Gedanken der an Frankreich
abzulegenden Antwortnote, die, wie schon betont
wurde, den Charakter einer Zwischennote
haben wird. Wie verlautet, wird in dieser Note
Deutschland die Ansprüche Frankreichs, als
Garant für die Schiedsverträge zwischen Deutsch-
land und den östlichen Staaten aufzutreten, ab-
lehnen. Die deutsche Regierung wird dabei aber
nochmals ihre Bereitwilligkeit aussprechen, auf der
Basis des Memorandums vom Februar die Ver-
handlungen über einen Sicherheitspakt fortzusetzen.
Anschließend an die Abfassung dieser Note wird
dann die Reichsregierung im Reichstag eine
Erklärung abgeben, mit der die außenpolitische
Debatte eröffnet werden soll. Der Reichs-
kanzler Dr. Luther hat der Deutschen Volkspartei
von diesem Beschluß der Regierung gestern Mit-
teilung gemacht, und die Volkspartei hat daraufhin
beschlossen, von ihrer Absicht, jetzt eine Interpellation
über die Außenpolitik einzubringen, Abstand zu
nehmen, da ja die außenpolitische Debatte ge-
schert sei. Der Unterchied ist nur der, daß die Debatte
jetzt nach der Abfassung der Note stattfinden wird
und nicht vorher und daß zu einer Diskussion über
die vom gesamten Kabinett gedeckte
Note und die Außenpolitik geschritten wird, wäh-
rend bekanntlich die Debatte über die völkspartei-
liche Interpellation in ein Vertrauensvotum für
Stresemann einmünden sollte. Es bleibt also den
Deutschnationalen erspart, für ein besonderes Ver-
trauensvotum für Stresemann zu stimmen. Sie
werden vielmehr lediglich für die Außenpolitik der
Regierung zu stimmen brauchen. Damit ist eine
gewisse Entspannung in der innerpolitischen Lage
wieder eingetreten, wenn auch garnicht zu ver-
kennen ist, daß die Regierungsopposition nach wie
vor sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten zu
überwinden hat.

Im übrigen sei noch darauf verwiesen, daß die
Kommunisten eine Interpellation eingebracht
haben, in der gefragt wird, ob die deutsche Re-
gierung gewillt sei, auf die Note Briands die einzig
mögliche Antwort zu geben, nämlich die sofortige
Zurückziehung des Stresemann'schen Vorschlags.
Die kommunistische Auffassung bedt sich damit mit
der des äußersten rechten Flügels der Deutschnatio-
nalen und der Völkischen. Diese Rechtsradikalen
sehen im übrigen auch heute ihre Angriffe
auf Stresemann fort, und die „Deutsche
Zeitung“ ist sehr betrübt, daß nach der neuesten
Wendung, wie sie sagt, nun alles im Sand ver-
laufen soll und Stresemann im Amt bleiben würde.
Auch diese Haltung der „Deutschen Zeitung“ läßt
erkennen, daß die Angriffe der Rechtsradikalen auf
Stresemann auch weiterhin fortgesetzt werden.

Deutschland und der Völkerbund

O Paris, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Der Berichter-
statter des „Echo de Paris“ will erfahren haben,
daß gegenwärtig innerhalb des Reichskabinetts
eine Mehrheit besteht, den Eintritt Deutschlands in
den Völkerbund abzulehnen.

Der deutsche Amnestiegesetzentwurf

* Berlin, 2. Juli. (Tel.) Dem Berliner Tageblatt
zufolge fanden zwischen der Reichsregierung und
Vertretern der Reichstagsfraktionen Verhand-
lungen über den Amnestiegesetzentwurf
statt, die voraussichtlich morgen fortgesetzt werden.

Sie eilige Leser

Die französischen Vorschläge zu einem provisorischen
deutsch-französischen Handelsvertrag sind nach
Berlin übermittelte worden.
Im Moskauer Kindermann-Prozess verurteilte
der oberste Gerichtshof die drei Angeklagten Kinder-
mann, Wolski und Dittmar zum Tode.
In London spricht man davon, daß der Abbruch
der englisch-russischen Beziehungen droht.
England forderte von allen Schuldnerstaaten
Verhandlungen über die Rückzahlung der Schulden.

Herr Zaunius vor dem Völkerbund Litauen schlecht vertreten

Den Kommoer Blättern zufolge haben die Abgeordneten der völkischen Minderheiten im litauischen Seim an den litauischen Außenminister folgende Interpellation gerichtet:

1. Ist dem Herrn Außenminister bekannt, daß unser Vertreter, Herr Zaunius, in der 34. Session des Völkerbundes in Genf behauptete:

1. daß zur Durchführung der §§ 73 und 74 unserer Konstitution (betreffend den Schutz der nationalen Minderheiten) bisher noch kein einziger Entwurf angenommen oder abgelehnt werden konnte, während

a) am 31. März 1925 der Seim gegen die Stimmen der jüdischen Abgeordneten und der übrigen Oppositionsvertreter das Gesetz über die jüdischen Kulturbehörden angenommen hat, das den Grundrissen der §§ 73 und 74 widerspricht und daß das bisherige Gesetz über die jüdischen Kulturbehörden, welches den angeführten Paragraphen der Konstitution entspricht, aufgehoben wurde

b) am selben Tage, dem 31. März, die von der Regierung eingebrachten Entwürfe über den jüdischen Nationalrat und die von den Minderheiten eingebrachten Entwürfe des polnischen und des deutschen Nationalrates gegen die Stimmen der Minderheiten und anderer Oppositionsvertreter abgelehnt hat.

2. daß am 10. Juni 1925 noch nirgends ein Gesetz über kulturelle Autonomie besteht, während in anderen Staaten solche Gesetze bestehen. In Estland z. B. ist am 5. Februar 1925 das Gesetz über die kulturelle Autonomie der nationalen Minderheiten angenommen worden; in der Tschechoslowakei sind die Grundzüge der Minderheitenautonomie in den §§ 131, 132 und 133 festgelegt worden; in Lettland ist das Gesetz über die Angelegenheiten der Minderheitenschulen Lettlands am 8. Dezember 1919 angenommen worden usw.

3. daß das Prinzip „des Ausschusses der Minderheiten“ bei den Seimkommissionen nur aus praktischen Rücksichten hervorgerufen sei und daß die Interpretation des Abg. Schmuckstichs keine Bedeutung habe, denn er sei der Führer einer kleinen Fraktion der Christlich-Demokraten, die im ganzen nur 14 Sitze im Seim habe, während

a) im Vorschlag des Bauernbundes vom 19. Dezember 1924 ausdrücklich gesagt ist, daß die Kommission für Arbeit und soziale Fürsorge und die Rechts-, Redaktions-, Mandatar-, Klage- und spezielle Landesverordnungs-Kommissionen „unter Ausschluß der Minderheitenvertreter“ gebildet werden und

b) Herr Schmuckstichs faktisch der Führer des regierenden Blocks ist.

4. daß die litauische Regierung alles tue, um einen Gesetzentwurf über den Gebrauch der Minderheitensprachen in kürzester Zeit einzubringen, während seit dieser Erklärung, am 6. 2. 25 bereits mehr als 3 Monate verstrichen sind und man nichts darüber hört, daß die Regierung beschloß hätte, solch ein Gesetz zu entwerfen,

5. daß laut unserer Verfassung die Handelsunternehmen als Institutionen des öffentlichen Rechtes gelten, während die Handelsunternehmen in Wirklichkeit nach unserer Verfassung und derjenigen sämtlicher Kulturstaaten privatrechtliche Institutionen sind,

6. daß nach dem Gesetz über direkte Steuern (Nr. 488-489 Band 5) die Aufschriften auf den Schildern der Handelsunternehmungen in der Landessprache ausgeführt werden müssen, während im Gesetz kein Wort darüber enthalten ist,

7. daß die Frage über die Sprache der Buchführung durch ein Rundschreiben vom 9. Oktober 1924 geregelt sei, während die Frage nicht durch ein Rundschreiben, sondern ein Gesetz (B. 3. 171) geregelt ist,

8. daß nicht alle Bücher in der Landessprache geführt werden müssen, während gemäß § 9 des Gesetzes über die Abrechnungsbücher der Handels-, Gewerbe- und Kreditunternehmen sämtliche gesetzlich vorgesehene Bücher in der litauischen Sprache geführt werden müssen,

9. daß in Litauen Schulen vorhanden seien, in denen zwei Unterrichtsprachen eingeführt sind, während solche Schulen in den Publikationen des Kultusministeriums gar nicht erwähnt werden und faktisch nicht vorhanden sind,

10. daß ein Prozeß gegen die früheren Seimabgeordneten wegen Eingabe einer Klage an den Völkerbund nicht eingeleitet ist, während die Sachen gegen die Mitglieder der konstituierenden Versammlung Bronislaw Daus, Adolf Grafewski und Anton Szelewski noch nicht beigelegt sind und vom Untersuchungsrichter für wichtigere Angelegenheiten bearbeitet werden,

11. daß die Konfiskation von Gütern derjenigen Personen, die in den Staaten derjenigen Staaten gebürtig sind, die im Konflikt mit Litauen stehen, gerichtlich (Cour Criminelle) vorgenommen wird, während nach dem Punkte e des § 1 der Änderung zum Bodenreformgesetz (B. 3. Nr. 158) nicht nur über die Konfiskation, sondern selbst über die Schuld der Besitzer der zu konfiszierenden Ländereien und ihrer Erben die Bodenreformverwaltung entscheidet, d. h. ein administratives Organ.

12. findet der Herr Außenminister, daß solche Behauptungen mit dem von Herrn Zaunius erklärten Wunsch, dem Völkerbundrats bei der allseitigen Beleuchtung der Minderheitenfrage in Litauen beifällig zu sein, in Einklang gebracht werden können?

13. Was gedenkt der Herr Außenminister zu tun, um die Ehre und das Prestige der litauischen Republik vor einer Herabwürdigung durch den Tatbestand widersprechende Erklärungen zu schützen?

Unterzeichnet ist diese Interpellation von den Abg. Robinson, D. Finkelstein, L. Garkawel, B. Budzinski, J. Roginski, A. Kinder (deutsche Partei), B. Sintif, A. Bokowid, Rogall.

Wir Memelländer dürfen auf die Beantwortung dieser Interpellation besonders gespannt sein; denn auch wir werden dazu kommen müssen, unsere autonomen Rechte vor dem Völkerbund zu fordern, wenn sie uns nicht von Litauen gegeben werden. Und da heißt es rechtzeitig verhindern, daß das Memelgebiet in Genf ähnlich vertreten wird, wie Litauen durch Herrn Zaunius. Die Seimelwahlen werden uns Gelegenheit geben, die richtigen Memelländer an die richtige Stelle zu setzen.

Litauisch-lettlandische Arbitragekonvention und Wirtschaftsabkommen

Die Außenminister Lettlands und Litauens kamen, wie ein offizieller Bericht meldet, am 30. Juni und 1. Juli zusammen, um eine gezielte Zusammenarbeit beider Staaten zu fördern und die gegenseitigen Beziehungen zu erweitern. Hierzu erachteten sie als unerlässlich:

1. den Abschluß einer Arbitragekonvention zur Festlegung der Prinzipien des Völkerbundes und zur Verwirklichung eines engeren Bündnisses der baltischen Staaten,

2. den Abschluß eines wirtschaftlichen Übereinkommens, durch das beide Staaten auf Grund von Warenverzeichnissen einander Vergünstigungen bieten wollen. Zur Verwirklichung dieses Übereinkommens wurde vorgesehen, daß bis zum 15. November a. c. abwechselnd in Riga und Kowno eine gemischte Kommission aus Sachverständigen beider Staaten zusammenzutreten soll, die im Laufe dreier Monate die Warenverzeichnisse ausarbeiten hat. Die Arbitragekonvention und das wirtschaftliche Übereinkommen sollen spätestens bis zum 1. März 1926 in Riga ratifiziert werden,

3. die baldige Einberufung einer Konferenz der Außenminister Estlands, Lettlands und Litauens in Riga, die über den Abschluß eines ähnlichen Abkommens zwischen allen drei Staaten zu entscheiden hätte.

Darauf unterzeichneten der lettlandische Außenminister Meierowiz und der litauische Außenminister Tscharnedis eine Konvention über die Schifffahrt und Holzfuhrung auf den Grenzflüssen zwischen Lettland und Litauen und die Protokolle über die Arbitragekonvention und das wirtschaftliche Abkommen.

Am 1. Juli um 12 Uhr empfing S. A. Meierowiz litauische Pressevertreter, denen gegenüber er äußerte, daß die Beziehungen zwischen Litauen und Lettland sich immer mehr erweitern und vertiefen. Das zeigen auch die letzten Ereignisse, wie der zweite Kongreß zur litauisch-lettischen Annäherung und die Kownoer Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung, an der Lettland rege teilgenommen habe. Es wäre wünschenswert, daß auch litauische Kaufleute an der Rigaer Ausstellung teilnehmen. Die Annäherung der beiden Staaten, die während des Besuchs des litauischen Außenministers Tscharnedis in Riga begonnen wurde, sei jetzt in Kowno fortgesetzt worden.

Der litauische Ministerpräsident Petrulis gab am 1. Juli zu Ehren des lettlandischen Außenministers ein Diner, und um 4 Uhr nachmittags reiste S. A. Meierowiz nach Berlin ab, auf den Bahnhofs begleitet vom litauischen Außenminister Tscharnedis und höhere Beamten des Ministeriums.

Reise des polnischen Außenministers nach Amerika

O Paris, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Der Berichterstatter des „Journal“ erklärt, daß der wahre Zweck der Reise des polnischen Außenministers nach Amerika darin liege, daß Polen Schwierigkeiten habe, die zweite Rate von 15 Millionen Dollar an Amerika zurückzahlen. Der polnische Gesandte in Washington Dr. Brolewski wird wahrscheinlich nicht auf seinen Posten zurückkehren.

* Berlin, 2. Juli. Der polnische Außenminister Strzymski ist heute in Berlin eingetroffen. Er wird noch heute nach Paris weiter fahren und sich dann nach den Vereinigten Staaten begeben.

Der polnische Ministerpräsident Grabski erklärte letzten Freitag in einem Exposé über die Wirtschaftslage Polens, nachdem er vorher, wie nicht anders zu erwarten war, die Gesamtlage als günstig bezeichnet hatte, die Konjunktur für die Aufnahme von Anleihen in Amerika sei wesentlich schlechter geworden. Dies betreffe nicht nur Polen, sondern auch alle andern europäischen Staaten. Die Möglichkeit der Aufnahme von Auslandsreisen sei für Polen besonders bedeutungsvoll, da die Handels- und Zahlungsbilanz stark passiv ist. Das Defizit sei riesengroß, da der Export auf die Hälfte des Importes zurückgegangen ist. Die passive Handelsbilanz sei jedoch als vorübergehende Erscheinung zu betrachten. Wenn im Herbst der Lebensmittelimport aufhöre, werde auch die Handelsbilanz sich wesentlich bessern. Der starke Anstieg in der Handelsbilanz mußte natürlich die Abnahme des Devisenbestandes in der Polnischen Bank bewirken.

Ueber die Verwendung der amerikanischen Anleihe erklärte der Ministerpräsident: Die erste Rate der amerikanischen Anleihe betrug 35 Millionen Dollar. Von dieser Summe ist ein Agio von 12 Prozent in Abzug zu bringen. Es verbleiben somit 30,8 Millionen Dollar, oder rund 159,5 Millionen Lot. Davon hat Polen bisher 113 923 000 Lot erhalten, während in nächster Zeit weitere 8 Millionen überwiesen werden sollen. Der fehlende Restbetrag soll bis zum 1. August überwiesen werden. Was die zweite Rate der amerikanischen Anleihe im Betrage von 15 Millionen Dollar anbetrifft, so wurde der diesbezügliche Vertrag noch nicht ratifiziert. Es besteht die Hoffnung, daß das amerikanische Bankensortiment seine Entscheidung darüber noch vor dem 1. August fällen wird.

Die Gattin des englischen Unterstaatssekretärs Mac Reil ist Dienstag abend gestorben. Das Befinden des Unterstaatssekretärs, der selbst krank ist, war Dienstag abend besser.

Richtlinien der Deutschen Volkspartei zum Sicherheitspakt

* Berlin, 3. Juli. (Tel.) Der „Täglichen Rundschau“ zufolge hat die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei Richtlinien für den Abschluß eines Sicherheitspakts aufgestellt, in denen es heißt: Die Deutsche Volkspartei stimmt der Initiative der deutschen Regierung zu, eine Lösung der Sicherheitsfrage nicht gegen Deutschland herbeizuführen. Sie fordert, daß die Erörterungen in dem Grundgedanken des deutschen Memorandums fortgeführt werden, unter Ablehnung jeder Vereinzelnung der militärischen Bündnispolitik Frankreichs. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei vor der Räumung des Ruhr- und des Saarländischen Gebietes sowie der ersten Rheinlandzone undenkbar. Er setze Festhalten an dem Grundgedanken des deutschen Memorandums über den Völkerbund voraus. Wenn auch der Sicherheitspakt den Versailler Vertrag nicht abändere, so könne doch Deutschland keine Verschlechterung der sich aus dem Vertrag ergebenden Lage hinnehmen. Im Zusammenhang mit einem Sicherheitspakt ergebe sich die Notwendigkeit, die Befestigung und das Rheinlandabkommen den veränderten Verhältnissen anzupassen. Alle Streitigkeiten aus dem Versailler Vertrag, insbesondere auch über die Entmilitarisierung des Rheinlands sowie über das Rheinlandabkommen müßten einem Schiedsverfahren unterstellt werden. Jede Wiederaufnahme früherer Sanktionsmaßnahmen sei abzulehnen. Schiedsverträge dürfe Deutschland nur als Subjekt dieser Politik in voller Freiheit abschließen. Garantie und Entscheidung über die Verletzung durch den Bundesgenossen eines Vertragspakts sei mit den Völkervertragsgrundsätzen unvereinbar. Nur bei Wahrung aller dieser Grundsätze könne der Deutschen Volkspartei der Abschluß eines Sicherheitspakts mit Deutschlands Interessen vereinbar.

Statberatungen im Reichstag

as Berlin, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Der Reichstag, der gestern seine Sitzungen wieder aufnahm, beschäftigte sich zunächst mit dem Etat des Finanzministeriums. Dabei erklärte der Reichsfinanzminister von Schlieben, daß der Etat für 1925 sich gegenüber der ersten Vorlage um 754 Millionen ungünstiger gestalte, weil die Einnahmen verringert und die Ausgaben erhöht werden sollen. Von dieser Summe entfielen allein 500 Millionen auf Maßnahmen, die ausschließlich dazu bestimmt sind, die Lage der minderbemittelten Bevölkerung zu erleichtern. Auch die Ausgaben für die kulturellen Zwecke seien nicht unerheblich erhöht worden. In diesen gewaltigen Mehrbelastungen habe die Finanzverwaltung aus sozialen und kulturellen Gründen zugestimmt. Das Haus unterbrach schließlich die Statberatung und verabschiedete die Pachtordnung in dritter Lesung.

Zur Frage der preussischen Regierungsbildung

as Berlin, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen fanden gestern Besprechungen zwischen Vertretern der augenblicklichen preussischen Regierungsparteien statt. Es wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß die weitere Behandlung der Frage bis zum Herbst zu vertagen sei, wenn nicht die Volkspartei sich dahin schlüssig werde, zu der Politik der großen Koalition zurückzukehren. Damit bleibt also, wie bereits vorausgesagt wurde, in Preußen bis zum Herbst alles beim alten.

Die Bevölkerung Bayerns

Nach der vorläufigen Zusammenstellung der Ergebnisse der Reichszählung vom 16. Juni 1925 beträgt die Bevölkerung in Bayern 7 398 677 Personen, davon sind 3 556 446 männliche und 3 842 237 weibliche. Das bedeutet gegenüber 1919 eine Zunahme von 343 211 und gegen 1910 eine Zunahme von 516 440 Personen.

Amerikanische Anleihe für Bayern

* Newyork, 2. Juli. (Funkpruch.) Die „New York World“ meldet aus Washington, es verlautet, daß die Vereinbarungen über die Auflegung einer Anleihe für Bayern im Betrage von 25 Millionen Dollar zum Abschluß gekommen sind.

Deutschland wieder im internationalen Eisenbahnkongreß

* London, 2. Juli. (Tel.) Der hier tagende internationale Eisenbahnkongreß beschloß, Deutschland wieder als Mitglied aufzunehmen, wenn es ein formelles Ersuchen in diesem Sinn stellt. Ein von Rußland eingegangenes Ersuchen, um Wiederaufnahme wurde abgelehnt mit der Begründung, daß die Lage in Rußland, besonders hinsichtlich der Eisenbahnen, nicht stabil genug sei, um die Wiederaufnahme zu rechtfertigen.

Zum Tode Graf Lerchenfelds

Graf Hugo von und zu Lerchenfeld auf Aberting, Grafender A. D., ist, wie kurz gemeldet, im Alter von 92 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit in Aberting gestorben. Graf Lerchenfeld hat Bayern als stimmungsführender Vollmachtiger im Bundesrat des Deutschen Reiches 38 Jahre lang vertreten und war im Berliner diplomatischen Korps der Vorkriegszeit eine der vornehmlichsten Persönlichkeiten. Graf Lerchenfeld ist in Berlin geboren, wo sein Vater 1848 bayerischer Gesandter war. Er studierte in Bonn und München, trat dann in den diplomatischen Dienst ein, wurde der preussischen Gesandtschaft in Paris attachiert und begleitete während des Krieges von 1870 den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Bray nach Versailles zu den historischen Verhandlungen, die zur Neuaufrichtung des Deutschen Reiches führten. Er war ein kluger Diplomat, ein Grandseigneur alten Stils, und sein schönes Haus in der Vossstraße zu Berlin war fast 4 Jahrzehnte hindurch ein bester Mittelpunkt der guten Gesellschaft. Viel häufiger, als es öffentlich bekannt geworden, hat Graf Lerchenfeld in schwierigen Situationen ausgleichend gewirkt, auch in Fällen, die nicht nur das Verhältnis Bayerns zum Reich betrafen.

Unzählige Anekdoten bestehen über Lerchenfelds treffenden Witze. Einst präsierte Lerchenfeld einem Bankeit des russischen Botschaftssekretärs Baron Knorring, der zwerghaft klein war. Lerchenfeld schloß eine humorvolle Rede auf den Kollegen mit dem Ausruf: „Vivat, floriat und vor allem crescat!“ (Lebe, blühe, vor allem wachse!) Ein andermal hatte ihm der Zufall eine Dame aus der Hoffinanz als Nachbarin gegeben, die durchaus vornehme Bekanntschaften machen wollte. Man unterhielt sich vorzüglich, kam in beste Stimmung und die Dame ließ zunächst schon bei der Suppe die Anrede „Ergzellenz“ weg. Beim Braten sagte sie nicht mehr „Herr Graf“, sondern nur noch „Graf“, beim Spargel sagte sie „Lieber Graf“ und, als sie beim Dessert saß, zu der Anrede „Lieber Lerchenfeld“ versetzte, flüsternde ihr Graf Lerchenfeld am Ohr hinter der vorgehaltenen Hand zu: „Mein Vorname ist Hugo!“

Hemmung der deutschen Luftschifffahrt

Das deutsche Reichskabinett hat sich bisher noch nicht mit der Note der Botschafterkonferenz über die Luftschifffahrt beschäftigt. Eine Stellungnahme der Reichsregierung ist erst in den nächsten Tagen zu erwarten. Nach dem Versailler Vertrag ist es Deutschland verboten, militärische Luftschiffe zu unterhalten. Weiter war nach Abschluß des Vertrages ein Bauverbot von sechs Monaten vorgesehen, das offenbar die deutsche Flugzeugindustrie konkurrenzunfähig machen sollte. Dieses Bauverbot ist dann bis zum Mai 1922 verlängert worden. Es wurde schließlich aufgehoben, nachdem die Abrüstung zur Luft restlos anerkannt werden mußte. Nunmehr hatte das interalliierte Garantiekomitee über die Durchführung der aus dem Londoner Ultimatum resultierenden Bestimmungen zu wachen. Es sollten alle zwei Jahre die für Deutschland geltenden Begrenzungen der Luftschifffahrt dem technischen Stande der allgemeinen Luftschifffahrt angepaßt werden. Im März 1924 trug deshalb die deutsche Regierung in Paris bestimmte Wünsche vor, die nunmehr nach Jahresfrist mit der überreichten Note beantwortet werden.

Die Note bringt als Jogen. Erleichterungen im wesentlichen eine Herabsetzung der Flugeschwindigkeit in 2000 Meter Höhe von 170 auf 180 Kilometer. Das bedeutet eine Erhöhung um 5,9 Prozent. (1) Diese Erhöhung ermöglicht den Flugzeugen, 60 Kilometer weiter zu fliegen als bisher. Der Vorteil wird aber dadurch gemindert, daß die Gipfelhöhe eines Flugzeugs von 4000 Metern unverändert geblieben ist. Weiter wird die Ladungslast einer Maschine von 600 auf 900 Kilogramm (einschließlich Führer und Instrumente) heraufgesetzt. Unverändert ist geblieben, daß ein Einflieger mit mehr als 60 PS Motorleistung nicht zulässig ist. Damit wurden die deutschen Piloten für den internationalen Flugwettbewerb ausgeschlossen, da alle internationalen Rennen mit der für Deutschland verbotenen Einflieger geflogen werden. Auch das Verbot der Luftschiffe wird unverändert aufrechterhalten, obwohl das Luftschiff als Kriegsgerät kaum noch in Frage kommen kann. Die Erlaubnis, Starrluftschiffe bis zu 30 000 Kubikmetern Inhalt zu bauen, ist wie bisher belassend, da das Amerikaluftschiff „Z. N. 3“ bereits 70 000 Kubikmeter erreicht hatte, und beispielsweise für ein Nordpolschiff mindestens 100 000 Kubikmeter Füllung notwendig wären.

Neue Fesseln bringt die Note vor allem mit der Regel III, nach der „jede Anordnung, die eine Anpassung ziviler Flugzeuge an militärische Zwecke erleichtert“, unterlagt wird. Eine Kaufschuldenbestimmung, die dem interalliierten Garantiekomitee keine Handhabe gibt. Eine weitere Belastung bedeutet die Forderung, alle Einzelheiten, die das Komitee verlangt, über die Herstellung von Fluggeräten nachzuweisen. Hierdurch wird eine Zirkulation von Flugzeugen in jeder Form legalisiert. Die letzte Bestimmung der Note verlangt, daß die Zahl der Flugzeugführer und Piloten, die Zahl der Flugzeuge und Motoren und die Menge des Luftschiffgeräts den für Deutschland angemessener Bedarf, wie er vom Garantiekomitee festgelegt wird, nicht übersteigen darf. Durch die Bestimmung können alle sonstigen Zugeständnisse illusorisch gemacht werden, da es das Garantiekomitee jederzeit in der Hand hat, auf Grund dieser beherrschenden Bestimmungen zu entscheiden, wie weit die deutsche Luftschifffahrt ausgebaut werden darf, wie weit sie beschränkt werden muß.

* Bremen, 2. Juli. (Tel.) Der Deutsche Luftfahrtsverband sandte an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsminister des Auswärtigen und an den Reichsverkehrsminister ein Telegramm, in dem gegen die neue Note der Alliierten über Deutschlands Luftschifffahrt scharfer Protest erhoben wird.

Amundsens neue Pläne

Amundsen plant eine neue Nordpol-expedition, für die wiederum Großflugzeuge vom Typ der Dornierapparate vorgesehen sind. Ob ein Zusammenarbeiten Amundsens mit Nansens Zeppelin-Expedition zustande kommt, hängt von dem Ausgang der angebotenen Verhandlungen ab. Wahrscheinlich wird jedoch Amundsens Expedition schneller vor sich gehen, als die für 1927 in Aussicht genommene Zeppelinekspedition.

Die Prominenten gegen den deutschen Bühnenverein

Am Mittwoch vormittag begann in Berlin der Prozeß der Prominenten gegen den deutschen Bühnenverein. Die Klage, die auf Ungültigkeitserklärung der Gagenkonvention abzielt, geht von den Berliner Schauspielern Wassermann, Pallenberg, Wolff, Leopoldine Konstantin, Käthe Dorsch, Paul Wegener usw. aus, deren Rechtsbeistand beantragte, festzustellen, daß der Bühnenverein nicht berechtigt sei, seinen Mitgliedern vorzuschreiben, daß keiner der Prominenten eine höhere Gage als 300 Mark zuzüglich 50% für den Abend erhalten dürfe und daß er nicht berechtigt sei, anzunehmen, daß die Einteilung der prominenten Schauspieler innerhalb dieser Grenze durch eine Kommission erfolgen soll, die der Bühnenverein zusammensetzt. Die Vertreter des Bühnenvereins beantragten die Abweisung der Klage.

Mussolini zur auswärtigen Politik

Rom, 2. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) Im Ministerrat legte heute Mussolini den Stand der auswärtigen Politik dar. Er sagte, daß die Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Handelsvertrag wieder aufgenommen worden seien und daß sie wahrscheinlich noch vor Ablauf des jetzigen Modus vivendi ihren Abschluß finden würden.

Budgetberatungen der französischen Kammer

Paris, 3. Juli. (Tel.) Die Kammer ist gestern abend um 9,30 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Verhandlungen über das Einnahmebudget für 1925 zu beenden. Um 6 Uhr vormittags tagte die Kammer immer noch. Im Laufe der Sitzung hat die Kammer mit 343 gegen 223 Stimmen beschlossen, eine Fremdensteuer einzuführen.

Überschuss im amerikanischen Etat

Washington, 2. Juli. Nach dem Rechenschaftsbericht des Schatzamtes betragen für das beendete Geschäftsjahr die Einnahmen 3780 184 684 Dollar, die Ausgaben 3529 643 446, somit der Überschuss 250 505 238. Der Überschuss ist viermal so groß, als im Oktober vorigen Jahres vorausgesehen war.

Tod durch den Strang

Aus Sofia wird gemeldet: Das Kriegsgericht in Sliven hat die kommunistischen Verschwörer Dimitrov, Bratan, Karnoloffen und Minichin, ferner Daskinow und Georgiew zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Verurteilten sind 21- bis 23-jährig.

Höfles Kreditgewährung an Barmat

In der Mittwoch-Vormittagsitzung des Barmat-Ausschusses befindet der als Zeuge vernommene Ministerialdirektor Klauke vom Reichspostministerium, er habe den Eindruck, daß Höfle sich vielleicht bei der Kreditgewährung an Barmat nicht lediglich von sozialen Gründen habe leiten lassen, sondern daß er als Anwalt einen Kredit von 100 000 Mark bei der Merkurbank erhalten habe. Zeuge überreichte ein damals abgefaßtes privates Exposé über die Forderung eines Kredites von 12 Millionen an die Girozentrale für Barmat. Es wird darin ausgeführt, daß der tatsächliche Sachverhalt verschleierte wurde, daß Höfle sich bewußt über die Entscheidung des Verwaltungsrates hinweggesetzt hat, ferner daß er auf die Ungefährlichkeit seiner Handlungsweise hingewiesen wurde und sich ehrenwörtlich versichert, Kreditgeschäfte ohne Genehmigung des Verwaltungsrates nicht mehr machen zu wollen.

Sieben Touristen im Gebirge erfroren

Eine Gruppe von vier Wiener Touristen, die trotz schlechten Wetters eine Klettertour ins Gefälse unternommen hatten, wurde erfroren aufgefunden. Unter den Vermissten befindet sich der Gründer des Alpenvereins Donauland, der trotz eines künstlichen Beins die schwierigsten Gebirgsparten bewältigte. Die seit Beginn der Woche untermwegs befindliche Rettungsexpedition stieß ferner bei der Planspitze auf zwei weitere erfrorene Wiener Alpinisten. Eine Begleiterin dieser Herren konnte noch lebend, wenn auch in ganz erschöpftem Zustande, zu Tal gebracht werden. Erschöpft blieb noch ein siebenter Wiener Tourist auf dem Deckstein vor Eröffnung liegen und wurde später tot angetroffen. Seine drei Wandergefahrten hatten nur mit Aufgabot aller Kräfte das Tal erreichen können, um Hilfe zu holen.

Das Erdbeben in Santa Barbara

Ueber das Erdbeben in Santa Barbara werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Nach Erschütterungen von Augenzeugen wurde die Stadt gleich einem Dampf auf hoher See mehrere Male hin und her geworfen. Die hohen Gebäude bogen sich gleich Hohen im Winde. Die Wand eines Privathauses fiel zusammen, so daß sämtliche Innenräume, wo die Bewohner in ihren Betten lagen, allen Blicken offenstanden. Die Zeugen früherer kalifornischer Beben meinen, dieses sei das schwerste von allen gewesen. Die Schätzung des Materialschadens ist einstweilen unmöglich. Es werden Ziffern von drei bis dreißig Millionen Dollar genannt.

Die Sanjon, der ehemalige Bürgermeister von Seattle, sagte über seine Erlebnisse, er habe im Bett in seinem Bungalow, der sich in der Nähe des Ufers befindet, gelegen und durch das Fenster gesehen, wie große Wellen den Strand hinaufrollten. Blühlich schien sich der Boden unter großem Getöse zu heben. Als er aus dem Bett auf den Boden sprang, hob sich das ganze Haus und senkte sich dann wieder. Er stürzte aus dem Hause und hörte eine starke Explosion. Im gleichen Moment sah er elektrische Kräftigung zusammenströmen. Zwei Häuserblöcke weiter sah er die Außenwände des neuen California-Hotels einstürzen. Der Boden rollte wie Wellen. Die meisten Todesfälle scheinen dadurch verursacht zu sein, daß die Strebenden von zusammenstürzenden Mauern begraben wurden. Verste und Medikamente wurden durch Flugzeuge aus der Umgebung herangebracht. Die Scene der Katastrophe bietet ein Bild grenzenlosen Jammers. Santa Barbara war eine typisch kalifornische Stadt, in blühende Gärten getaucht. Die reichsten kalifornischen Familien hatten dort prunkvolle Landhäuser, so daß ihr Name der Wein-„Stadt der Millionen“ gegeben worden war. Auch verschiedene kleinere Orte der Umgebung wurden von dem Beben betroffen, erlitten aber nur geringfügigen Materialschaden.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Die falsche Rechnung

Kritik am Dawesplan — Die beunruhigte Newyorker Börse — Späte Einsicht (Von unserem Berliner Mitarbeiter)

Unter dem Einfluß der schwebenden großen außenpolitischen Fragen und bei den mancherlei innerpolitischen Sorgen hat man in Deutschland der Eröffnung des dritten Kongresses der Internationalen Handelskammern in Brüssel nicht das Interesse entgegengebracht, die diese Veranstaltung wohl verdient. Zu einem Teil mag das auch daran liegen, daß Deutschland auf diesem „internationalen“ Kongreß nicht vertreten ist. Dieser Ausschuß Deutschlands ist umso bedauerlicher, als schon in der Eröffnungsitzung Fragen besprochen wurden, die deutsche Interessen in starkem Maße berühren. Der Vorsitzende des belgischen Komitees Maurice Desrèes hat nämlich gleich nach der Eröffnungsansprache den Dawesplan einer Kritik unterzogen und zwar einer derartigen Kritik, daß die Newyorker Börse sich stark beunruhigt fühlte und unter dem Eindruck der in Brüssel gesprochenen Worte zu umfangreichen Abgaben in europäischen Devisen schritt. Man wird das kaum zu überschätzen brauchen, auch die Newyorker Börse wird sich wieder beruhigen, aber es ist doch immerhin verdienstvoll, daß in Brüssel erneut auf die ungeheuren Schwierigkeiten des Reparationsproblems hingewiesen worden ist. Schwierigkeiten, die auch nach der Inkraftsetzung des Dawesplanes, über den und über dessen gutes Funktionieren sich ja eben erst der Reparationsagent in seinem Bericht über die ersten drei Monate Dawesplan recht befriedigt ausgesprochen hat, unvermindert fortbestehen. Freilich ganz neu ist das, was Herr Desrèes ausgesprochen hat, nicht. Wenn er daran erinnert, daß es unmöglich sei, Milliarden von Mark zu bezahlen oder zu empfangen, ohne daß dies unheilvolle Folgen sowohl für denjenigen, der zahlt, wie auch für den, der empfängt, nach sich zieht, so ist das eine Weisheit, die auch schon früher erkannt worden ist, aus der man aber, wie bei so vielen, durchaus richtig erkannten Wahrheiten, die Konsequenzen nicht gezogen und nicht hat ziehen wollen. Sehr krampfhaft hat man sich in den Siegerländern immer wieder bemüht, Glauben zu machen, daß die Funktion des Dawesplanes darin bestehe, daß Deutschland bezahle, und daß die Gläubigerländer von ihm die Summen empfangen, die dazu verwendet würden, die für Reparation der Kriegsschäden ausgegebenen Summen zurückzahlen und die Anleihen zu liquidieren, die der Steuerzahler so schwer auf sich lasten fühlt. Demgegenüber hat der Belgier mit erfreulicher Deutlichkeit darauf verwiesen, daß durch keine noch so klug berechnete Zahlungsart die Bedrohung der Wirtschaft der empfangenden Länder verhindert werden kann. Ganz gleich, ob diese Leistungen in bar erfolgen, oder ob Sachlieferungen ausgeführt werden, und damit also der Wettbewerb mit der Industrie des empfangenden Landes aufgenommen wird, stets ist auch der empfangende ebenso bedroht wie der Gebende. Es scheint freilich nicht ganz richtig, diese Kritik als eine Kritik am Dawesplan zu bezeichnen. Der Dawesplan hat zweifellos — ganz abgesehen von der Frage seiner Durchführbarkeit bis zum letzten Hinfelchen — sein Gutes gehabt. Er hat eine gewisse Beruhigung geschaffen, er hat die Reparationsfrage aus der Politik herausgenommen und sie auf das Gleis der Wirtschaft gebracht. Die Männer, die diesen Plan aufgestellt haben, sind sich sicher auch all der Gefahren, die er in sich birgt, bewußt gewesen, sie mußten aber mit den gegebenen Tatsachen rechnen. Das heißt, sie mußten die Reparationsansprüche, die doch einmal da waren und unter gar keinen Umständen beiseite geschoben werden konnten, berücksichtigen und ihre Aufgabe konnte es nur sein, zwischen diesen Ansprüchen und der deutschen Leistungsfähigkeit einen Ausgleich zu finden. Ganz mit Recht sagt denn auch der Berliner Börsen-Courier: „Der Pfahl im Fleische der Weltwirtschaft und die Gefahr, die sie dauernd mit Zerrüttung bedroht, ist also nicht der Reparationsplan, sondern der Reparationsgedanke“.

Es ist eben das, was schon vor dem Kriege im Jahre 1914 der englische Nationalökonom Norman Angel sehr ausführlich behandelt hat, die falsche Rechnung, die davon ausgeht, daß die Sieger sich bereichern könnten, indem sie dem Besiegten das Geld fortnehmen. Reicher können wir nur werden, so hat Norman Angel ausgeführt, wenn wir mehr Gold produzieren. Aber die Fortnahme des Geldes von einer Stelle, an der es für Wirtschaftszwecke notwendig gebraucht wird, und seine Verbringung an eine andere Stelle, an der es weniger dringend oder überhaupt nicht gebraucht wird, muß zu heillosen Verwirrungen in der Weltwirtschaft führen, unter der die Sieger ebenso leiden, wie die Besiegten. Die Nachkriegsjahre haben bewiesen, wie richtig der von Norman Angel ausgesprochene Satz ist und die Staaten Europas haben es teuer genug bezahlen müssen, daß man sich in Versailles dieser Erkenntnis verschloß und daß der Friede unter dem Motto „Deutschland zahlt alles“ abgeschlossen wurde. So einfach, wie sich die Gewaltigen, die den Frieden aufsetzten, die Sache gedacht haben, so einfach liegen die Dinge eben doch nicht. Man kann nicht einfach Teile Europas mehr oder minder aus der Weltwirtschaft ausschalten, ohne daß diese Weltwirtschaft auf das schwerste leidet. Arbeitslosigkeit, Wohnungsmangel, ja selbst das Währungspland — man denke nur an den Franken und an die Lire — liegt die Sieger ebenso wie die Besiegten.

Die Brüsseler Tagung beweist nun, daß die Erkenntnis dieser Zusammenhänge, daß die Erkenntnis von der falschen Rechnung wächst. Und wenn auch die Beunruhigung der Newyorker Börse voraussichtlich bald wieder einer ruhigeren Auffassung Platz machen wird, so kann doch die Wirkung von der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Unnatur der Reparationen Folgen haben muß, unter denen die Sieger nicht weniger als die Besiegten leiden, nicht mehr beseitigt werden. Freilich wird es — auch darüber wird man sich durchaus klar werden müssen — sehr lange Zeit dauern, bis aus dieser Erkenntnis praktische Folgerungen gezogen werden. Die Politiker werden gewiß den Wirtschaftlern so schnell nicht Gefolgschaft leisten. Auch hier wird man nur sehr langsam und nur Schritt für Schritt vorankommen. Der nächste Schritt aber, der getan werden muß, ist der, daß einige der Bestimmungen des Dawesplanes, die den Siegern genau so viel Schaden bringen werden, wenn sie wirklich zur Durchführung gelangen sollten, wie Deutschland, den tatsächlichen Voraussetzungen angepaßt werden. Auch das wird sich nicht von heute auf morgen erreichen lassen, sollte aber trotzdem als Ziel nie aus dem Auge verloren werden. Praktisch wird also die Brüsseler Reparationskritik schwerlich irgend welche Folge haben, aber wie die Dinge nun einmal liegen, scheint es schon erfreulich, daß diese Brüsseler Tagung sich überhaupt zu einer solchen Kritik durchrang und wieder einmal auf die Wunde hinwies, an der Europa zugrunde zu gehen droht. W. A.

Aus dem Wirtschaftsleben Litauens Undurchsichtigkeiten der Litauischen Bankbilanzen

Der Goldbestand der Litauischen Bank betrug laut Ausweis vom 15. Juni, ca. 33,3, der Bestand an Silber ca. 0,04, an Metallgeld im Umlauf ca. 2,8, an ausländischer wertbeständiger Valuta ca. 37,9 Millionen Lit. Der Banknotenlauf belief sich auf ca. 82,5, Diskont und Kredite betragen ca. 38,6, Depositen ca. 24,6 Millionen Lit.

Hierzu bemerkt die Kownoer „Litauische Rundschau“: „Die Entwicklung der letzten Monate ist nicht zum Stillstand gekommen. Bei nicht erheblicher Steigerung des Edelmetallbestandes (ca. 110 000 Lit Gold und ca. 6000 Lit Silber) hat die Valuta deckung eine weitere nicht ganz 3,5 Millionen abgenommen, so daß trotz weiter verminderten Goldzuflusses gegenüber 100 Prozent weiter gestiegen ist (13 Proz.). Seltsamerweise wird der Punkt „Diskont und Kredite“ sogar um ein Geringeres (ca. 160 000) höher angegeben, während zweifellos vielen Stellen der Wirtschaft gegenüber beträchtliche Kreditrestriktionen Platz gegriffen haben, auch z. T. wieder selbst in der Hauptstadt eine außerordentliche Geldknappheit besteht. Es bleibt also nur die Wahl, daß die Bank innerhalb ihrer Kunden Veränderungen der Kreditverteilung vorgenommen hat oder, was aber doch ganz unwahrscheinlich ist, daß neue langfristige Kredite erteilt bzw. ältere dieser Art erhöht wurden. Wir können nur immer wiederholen, daß die zu allgemeine Angabe dieses Punktes es unmöglich macht, den Ausweis der Bank

seinem Hauptzweck, der Darstellung der Wirtschaftslage des Landes, dienlich zu machen. Die Position „Einlagen und Depositen“ weist einen Rückgang von ca. 2 250 000 Lit an.“

Berliner Börsenbericht

Berlin, 3. Juli. (Tel.) Die unklare Entwicklung der innen- und außenpolitischen Lage sowie die gegen die Erwartung hinausgehenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben an der Börse die Unsicherheit und damit die allgemeine Zurückhaltung derart verstärkt, daß die Börse heute einen ihrer geschäftstillsten Tage erlebte. Im allgemeinen erfuhr die Kurse nur geringe Veränderungen. (Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 3.7.G., 3.7.Br., 2.7.G., 2.7.Br. Rows include Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, London, Newyork, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel, Christiania, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien, Athen.

Table with columns: Kurs-Depesche, 3.7., 2.7. Rows include 5% Dtsch. Reichssch., 4% Dtsch. Reichssch., 5% Deutsche Reichsanleihe, 4% Prälische Konsols, 4% Ostrp. Provinz. Obligationen, Hamburg Amerika, Nordd. Lloyd, Berliner Handels-Gesellsch., Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Diskonto-Komm., Dresdner Bank, Ostbank, Reichsbank, A. E. G., Berliner Holzkontor, Aschaffenburg, Daimler-Motoren, Deutsch-Luxemb. Bergwerk, Gelsenkircher Bergwerk, Ges. für elektr. Unt. Goldkurs, Hirsch Kupfer, Königsberger Lagerhaus, Oberschl. Eisen-Bedarf, Rhein. Stahlwerke, Rütgerswerke, Union Fabr. chem. Produkte, Zellstoff Waldhof, Türk. 400 Frc. Looso.

Markkurse des Auslandes vom 2. Juli: Prag 806,50, Amsterdam 0,49, Zürich 1,22, London 20,42, Kopenhagen 116,10, Stockholm 0,88,45 (Priv.-Tel.)

Berliner Ostdevisen am 3. Juli. (Tel.) Warschau 80,30 Geld, 80,60 Brief. Reval 1,112 Geld, 1,118 Brief. Kowno 41,345 Geld, 41,555 Brief. Notizen: Warschau 79,80 Geld, 80,60 Brief.

Danziger Ostdevisen am 3. Juli. (Tel.) Warschau 99,27 Geld, 99,53 Brief. Polnische Noten 99,52 Geld, 99,78 Brief. Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief. Auszahlung London 25,22 1/2 Geld, 25,22 1/2 Brief. Auszahlung Amsterdam 204,64 Geld, 280,10 Brief.

ow. Die polnische Außenhandelsbilanz für April ist noch weit ungünstiger, als die in jedem einzelnen der drei vorhergehenden Monate. Die Einfuhr belief sich dem Werte nach auf 182 734 000 Zloty, die Ausfuhr auf 99 607 000 Zloty, so daß sich ein Passivum von 83 127 000 Zloty ergibt. Für das ganze 1. Jahresdrittel beläuft sich die Passivität nunmehr schon auf 272 148 000 Zloty, während sie für das ganze Jahr 1924 nur 216 756 000 Zloty betrug und der Abschluß für 1923 noch mit 79 105 000 Zloty aktiv war. Die Gegenüberstellung dieser drei Daten zeigt eindringlicher, als es ein langer Artikel zu tun vermag, daß die Wirtschaft Polens es auf einen Zollkrieg mit Deutschland unmöglich ankommen lassen kann und vielmehr des beschleunigten Abschlusses eines deutsch-polnischen Handelsvertrages höchst notwendig bedarf. Im einzelnen ist noch zu erwähnen, daß die für den Import von Lebensmitteln aufgewendeten Summen im März und April gleich geblieben sind, daß aber die einzelnen Posten darunter sich etwas verschoben haben. So ist die Einfuhr von Weizen von 1,2 Mill. auf 4,4 Millionen Zloty im April gestiegen, die von Roggen von 1,6 auf 3 Millionen Zloty. Zurückgegangen ist die Einfuhr von Weizenmehl von 16,2 im März auf 14,5 Millionen Zloty im April, die Kaffee-Einfuhr von 2,7 auf 1,7 Millionen Zloty, der Heringsimport von 4,2 auf 1,4 Mill. Zloty, die Tabakeinfuhr von 5,4 auf 3,3 Millionen Zloty, der Import von Chile-Salpeter von 18,5 sogar auf 1,6 Mill. Zloty. Auf der anderen Seite zeigt die Ausfuhr von Lebensmitteln eine bedeutende Abnahme, und zwar von 32,8 Mill. Zloty im März auf 15,1 Millionen Zloty im April. Im einzelnen sank der Zuckerexport von 15,8 auf 6,1 Millionen Zloty, die Eiersausfuhr von 3,9 auf 2,4 Millionen Zloty, der Kohlenexport von 14,1 auf 13,1 Mill. Zloty, die Ausfuhr von Textilzeugnissen von 12,1 auf 9,3 Millionen Zloty, der Export von Stechvieh auf 4 Mill. Zloty. Im ganzen hat der Export im April einen Rückgang von fast 81 Mill. Zloty gegenüber März erfahren.

ow. Die Bilanz der Bank von Lettland vom 17. Juni führt als Aktiva auf: Gold in Barren und Münzen 23 522 412,1 Lat (gegenüber dem Stand vom 10. Juni 10 584,68 mehr), ausländische Valuta 32 434 484,42 Lat (299 607,20 weniger), Silbergeld 5 348 298 Lat (329 923 weniger), Staatskassenscheine und Hartgeld 10 626 400,03 (3 064 680,50 weniger), Kurzfristige Wechsel 54 975 510,43 Lat (116 922,15 weniger), garantierte Darlehen 50 768 768,66 Lat (505 639,17 weniger), sonstige Aktiva 7 988 970,28 Lat (296 852,03 weniger), als Passiva: Banknotenlauf 29 063 590, — Lat (560 770, — mehr), Grundkapital 11 659 245,16 Lat, Reservekapital 1 521 714,50 Lat, spezielle Reserven 1 000 000 Lat, Einlagen 5 347 900,19 Lat (21 484,95 mehr), Laufende Rechnung 39 045 467,16 Lat (142 822,36 mehr), Staatskonten und -depositen 85 677 831,59 Lat (5 194 900,46 weniger), sonstige Passiva 12 349 035,34 Lat (138 216,22 weniger). Der Banknotenlauf ist durch 2200 kg Gold, 1 500 000 Dollar und 544 325 Pfd. Stlg. gedeckt.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 3. Juli. (Tel.) Nach wie vor bildet am Produktenmarkt die anhaltende Knappheit von Brotgetreide die Hauptstütze für die Preise. Weizen folgte dem Beispiel der recht befestigten amerikanischen und englischen Notierung nur wenig, da in Julilieferung manche Begleitung die Nachfrage befriedigte. In Roggen ist Inlandmaterial zwar etwas verstärkt vorhanden, doch lautete die Forderung hierfür sehr hoch. Julilieferung blieb daher behauptet. In Wintergerste lag wesentliches Angebot vor, doch wurden die hohen Forderungen zumeist nicht bewilligt. In Hafer findet das angebotene Material glatt Unterkunft. Die Preise für Mehl, Mais und Futtermittel waren bei stillem Geschäft kaum verändert.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen

Table with columns: Weizen, Roggenkleie, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Raps, Leinsaat, Vikt.-Erbsen, Kl. Speise, Futtererbsen, Peluschken, Ackerbohnen, Wicken, Lupinen blau, Seradella (alte), Rapskuchen, Leinkuchen, Trockenschrot, Zucker-Schnitzel, Torfmehl, Kartoffelflocken, Kart. Erzeuger, Kartoffeln (1 Ztr.).

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg. bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen fest, bei Roggen, Hafer und Roggenmehl fest, bei Gerste ruhig, bei Weizenmehl behauptet, bei Weizen-, Roggenkleie und Raps still.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 3. Juli 1925

Table with columns: 4% Ostrp. Pfandbr., 3 1/2% Ostrp. Pfandbr., 2% Ostrp. Pfandbr., 4% Antellsch. d. Kb., Walzm., rückz. 105, 4% Teilsch. Versch. Kd. Kb. Walzm. rz. 103, Ermländische Bank, Königsberger Bank, Ostbank, Brauerei Bergschloß, Bürgerliches Brau., Brauer. Engl. Brunn., dtv. Vorzugsaktion, Brauerei Ponarth, Brauerei Rastenburg, Brauerei Tilsit, Brauer. Schönbusch, Ver. Gumb. Brauer., Hartungsche Zeitung, Pinnauer Mühlen, Instbr. Spinnerei, Ostd. Maschinenfabr., Wermke, Kalk-u. Mörtelwerke, Union-Gießerei, Carl Peter.

* Die jugoslawische Holzsaftfuhr fuhr im April insgesamt 96 611 To. im Werte von 111,1 Millionen Dinar. Hiervon gingen für 81,9 Mill. nach Italien, für 8,6 Mill. nach Ungarn und für ca. 5 Mill. Dinar nach Griechenland. Die Daten für Mai dürften aber Voraussicht nach geringer ausfallen und erst recht die für Juni, was vor allem mit dem steigenden Dinarkurs zusammenhängt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 4. Juli: Schwache nordöstliche Winde, zeitweise aufklärend, einzelne Gewitterregen, warm.

Temperaturen in Memel am 3. Juli: 6 Uhr: +15,0, 8 Uhr: +16,0, 10 Uhr: +18,5, 12 Uhr: +19,0.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 3. Juli, 8 Uhr morgens: Ueberricht der Witterung: Tief 750 Britannien auffüllend, 754 Ostpolen auffüllend. Hoch 770 Nordmeer, deutsche Küste mäßige östliche bis nordöstliche Winde, bedeckt, strichweise Regen.

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Rows include Skudenaes, Bilk., Synemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include Inge Marsk SD, Neutral SD, G. Immermann, Elbing II SD, Orlande SD, Hortholm SD, Mars SD, Susanne SD, Carl SD, Nordham III, Midgard III, SL. (Reitmann), Wawel SD.

Zulässige Tauchtiefe: 0,90 m Memelstrom, 1,40 m Rußstrom, 1,40 m Gilgestrom.

Pegelstand: 0,58 m. — Wind: ONO. 2. — Strom: aus, Zulässiger Tiefgang: 7,4 m.

Ausbau des Memelhafens in Tilsit. Mit einem Ausbau des Memelhafens in Tilsit zu einer modernen Hafenanlage hatte man schon vor dem Kriege begonnen. Jetzt bestehen Pläne für einen weiteren Ausbau des Memelhafens, und zwar auf eine verhältnismäßig lange Strecke zwischen der Memelstrombrücke (Luisenbrücke) und dem unterhalb gelegenen Hafenbecken. Bisher ist nur etwa die Hälfte dieser Strecke ausgebaut. Man will hier eine Kaimauer mit Lagerschuppen errichten. Zu den erheblichen Kosten hat die Provinz Ostpreußen einen Zuschuß zugesichert, und man verhandelt jetzt über einen Staatsbeitrag. Bei einem modernen Ausbau seiner Hafenanlagen wird Tilsit in der Lage sein, einen Teil des litauischen Verkehrs an sich zu ziehen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft, Verantwortlich für den Gesamthalt I. V. Franz Gloschat, für den Inserat- und Reklameteil Arthur Hinne, sämtlich in Memel.

Als Verlobte empfehlen sich
Margarete Unruh
Willy Kogst
Königsberg Memel

Danksagung
Für die überaus herzliche Teilnahme und die so zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen Herrn

Richard Schmidt
sagen wir allen Lieben Bekannten und Verwandten, insbesondere auch Herrn Superintendent Gregor für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie den Herren der Bäcker- und Konditor-Innung und des Gastwirtsvereins für das zahlreiche Erscheinen unsern innigsten Dank.

Am 2. Juli, morgens 1 1/2 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Zimmerer

Richard Maibaum
im 67. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Marie Maibaum geb. Frank
Memel / Duisburg / Gelsenkirchen Amerika

Für die vielen Beweise aufrichtiger, liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres guten Bruders sagen wir allen, allen unsern herzlichsten Dank.

Geschwister Kuhn
Memel, den 3. Juli 1925

Zurückgekehrt
Frauenarzt
Dr. Michaëlis
Königsberg Pr., Paradeplatz 6.

Ich habe meine Tätigkeit als
Rechtsanwalt und Notar
begonnen. Mein Büro befindet sich
Memel, Börse, Eingang Dangeleite
Telephon 215

Dr. Fritz J. Meier
Rechtsanwalt und Notar

Wir beehren uns, unsere wertere Kundschaft davon in Kenntnis zu setzen, daß wir ab 1. Juli d. Js. unter
Nr. 760 und 950
an das Fernsprechnetz angeschlossen sind.

„Zaima“
Aktiengesellschaft
Grabenstraße 7.

Die Heilsarmee Tischlerstr. 1
Sonntag, den 5. Juli
morg. 10 Uhr: Segnungs-Versammlung, nachmitt. 3 1/2 Uhr: Wallgottesdienst am roten Leuchtturm.
abends 8 Uhr: Große Heilsversammlung
Sonntag, den 12. Juli
Missions-Dampferausflug nach Tilsit.
Alle Freunde, welche mitfahren möchten, werden gebeten, sich bis Sonntag, den 5. mit Karten zu versehen. Bitte Aufsicht mitbringen.

Klein Tauerlauten
Am Sonnabend, den 4. dieses Monats ab 8 Uhr abends
Großer Tanzabend
Franz Danull

1. Memelländisches Sängerbundesfest 1925
Noch ausstehende Rechnungen bitten wir bis spätestens Montag, den 6. Juli, dem Obmann unseres Finanzausschusses, Herrn Verwaltungsdirektor Krempel, Moltkestraße 43, gefl. zureichen zu wollen.
Der Festausschuß

Kraftfahrer - Versammlung
heute 8 Uhr
Anschließend gemütliches Beisammensein
Der Vorstand

Missionsfest
in der Kirche an
Pröfults
am 5. Juli wird
freudl. eingeladen
Herr Missionar
Hr. Kallweit
zugunsten von 1/10
Uhr deutsch, 12 Uhr
litauisch predigen,
außerdem im Ge-
meindehause um 2
Uhr eine litauische,
um 1/5 Uhr eine
deutsche Nachfeier
halten.

Die Räume meiner Kauditorci
bleiben
Sonnabend
d. 4. Juli 1925
ab 8 1/2 Uhr abends
geschlossen
Paul Sommer

Arbeiter-Gesangverein
Sonntag, d. 5. Juli 1925
Sängerfahrt nach Rossitten
Abf. 6 Uhr morgens
mit Dampfer „Memel-
land“ v. d. Norderhuf
Günstige Bässe oder
Ausweise & Kontrolle
am Dampfer mit-
bringen.

Memeler Segel-Verein
Sonnabend, den 4. Juli
vormittags 11 Uhr
Wettfahrt auf See
Der Begleitdampfer
fährt für Mitglieder
und deren Angehörige
pünktlich 10 Uhr
ab Vereinshafen.

Feuer-Versicherung
Montag, d. 6. d. M.
abends 7 Uhr
im Vereinshaus
**Quartals-
versammlung**
Der Vorstand

**Hohe
Belohnung!**

Montag, d. 29. Juni
zwischen 5 u. 6 nachm.
ist einer Witwe auf dem
städt. Friedhof bezw.
auf dem Postamt ein
groß. Geldbetrag
einschl. Geldscheine ab-
handelt worden.
Wer zur Wiedererlan-
gung des Geldes beiz-
trägt, erhält hohe Be-
lohnung. Vertrauliche
Angaben werden in
der Buchhandl. Breite
Straße 28 entgegen-
genommen. Bei frei-
williger Rückgabe keine
Strafverfolgung.

Berlhorn
eingefund. Abzuholen
Sauwische 11
Taschenuhr
in der Breiten Straße
gefunden. Abzuhol. [8990]
Schmetzellstraße 6

P.K.C.
Pierach, Kundt & Co.
Memel
MÖBEL
sind
die BESTEN

Für die Opfer der
Brandkatastrophe in
Schweden (s. d. B.)
sind bei uns einge-
gangen:
S. R. 5 Lit.
Weitere Spenden
nehmen wir gerne ent-
gegen.
Expedition des
„Memeler Dampfboots“
Bei der Firma
Jawisch & Sommer
sind eingegangen:
Aus einer Sammlung
der Kreis-Synagogen-
gemeinde Schmalen-
ningken 277 Lit.

Apollo
Heute und folgende Tage
Anfang 8 Uhr
Abendvorstellung ab 8 1/2 Uhr
Das große Doppelprogramm
Die Kurtisane von Venedig
Benetianische Liebesraube
Wundervolle Bilder aus Venedig
*
Das ohne Ende
Nordisches Schauspiel mit den besten
nordischen Künstlern u. a. Karina Bell.
*
Neue Apollo-Woche
Musik W. Ludewig

Freilicht-Theater
Sandkrug
Wiederholungen von
König Oedipus
finden statt:
zu ermäßigten Preisen
**alle Sitzplätze 1.- bis
Sitzplätze 2.- bis**
Sonnabend, den 4. Juli
abends 7 Uhr
Sonntag, den 5. Juli
nachmittags 5 Uhr.

Hundesteuer
Die Hundesteuer für das Vierteljahr
Juli bis September 1925 ist bis zum 15. d.
Mts. an die Stadtkasse zu zahlen.
Wir fordern hiermit zur Zahlung auf
Zugleich weisen wir darauf hin, daß jeder
Zug- und Abgang von Hunden inner-
halb 14 Tagen anzuzeigen ist. (Rathaus
Zimmer 4)
Zuwiderhandlungen können mit Geld-
strafe bis zu 100 Lit bestraft werden.
Memel, den 1. Juli 1925.
Der Magistrat
Steuerverwaltung

Stimmzettel
(Wahl-Vorschläge) zu den Kreis-
wahlen Freitag in vorläufiger
Ausführung schnellstens
J. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft

Geschäfts-Eröffnung
Zeige ergeben an, daß ich Friedrich-
Wilhelm-Straße 51, im Hause Laupert,
wo bisher Herr Kahn ein Tabak- und
Kolonialwarengeschäft betrieben hat,
ein gemischtes
Warengeschäft
bestehend aus sämtlichen Tabakwaren,
Konfitüren, Brot und Feingebäck er-
öffnet habe. Ich werde bestrebt sein,
nur gute und billige Waren zu liefern
und bitte daher mein Unternehmen
gütig unterstützen zu wollen.
Frau Barbara Kubnte

Freiwillige Auktion
Wegen Aufgabe des Geschäfts findet am
Mittwoch, den 8. Juli, vormittags
11 Uhr, eine große Auktion bei der Litauischen
An- u. Verkaufsgenossenschaft „Nauda“
in Pröfults von sehr vielen verschiedenen
Sachen statt, wie
Eisen, Porzellan, Kolonialwaren
und Inventurlachen, darunter ein
großer, zweiflügeliger Geldschrank,
eine Adler-Schreibmaschine, viele
Dezimal- und Waagskalen nebst
Gewichten, alles fast neu
Zuschlag vorbehalten
Der Vorstand

Sie staunen
über unsere billigen Preise für erstklassige
Schuhwaren
W. Loerges Nachf.
Polangenstraße 22 und Theaterplatz
Guten und reichlichen Mittagstisch
empfiehlt
Michael Schmidt
Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

Meine Damen und Herren!
Am Sonnabend und Sonntag,
den 4. und 5. Juli 1925
amüsiert man sich im
Kurhaus-Kasino
Sandkrug
unbedingt am besten / Die Stimmungslapelle Lengwinat
und die gesamte Künstlergarde geben ihr Bestes.
Im Spielsaal
Roulette Boule Baccarat
Für Gesellschaften und Vereinsfestlichkeiten stehen Säle in
jeder Größe zur Verfügung / Hotelzimmer von 6 Lit an.

**2. Memelländisches
Handwerkerbundesfest 1925**
verbunden mit
**Bannerweihe der Bau-, Maler- und
Schlosserinnung in Memel**
Aufruf!
Am Sonntag, den 12. Juli d. J., feiert der
Zentral-Handwerkerbund des Memelgebietes sein
2. Bundesfest in den Räumen des Schützenhauses
in Memel. Da an dem Fest auch die gesamten
Handwerker des Memelgebietes teilnehmen werden,
bitten wir die hiesige Bürgerchaft, durch Aus-
schmückung der Häuser, bereitwillige Hergabe von
Freiquartieren, rege Teilnahme an den Festveran-
staltungen zum Gelingen des Festes beizutragen
und den Gästen einen würdigen Empfang zu be-
reiten. Wir hoffen und wünschen, daß es dem Zu-
sammenwirken aller Kreise gelingen wird, der
Stadt Memel als Feststadt den bisher genossenen
guten Ruf zu wahren.

Der Festausschuß:
Höpfner. Brekow. Leufert. Pergam.
Festordnung:
Sonntag früh 8 Uhr: Bundestagung im großen
Saal des Schützenhauses,
11 Uhr: Fahnenweihe der Bau-,
Maler- und Schlosser-
Innung,
12 Uhr: Festzug durch die Stadt,
1 1/2 Uhr: Festessen der Teilnehmer,
3 1/2 Uhr: Gartenkonzert und Be-
lichtigungen,
9 Uhr abends Ball.
Eintrittspreise: zu allen Veranstaltungen einschl.
Gewerbeansetzung 4.- Lit,
zu Ausstellung und Gartenkonzert
3.- Lit,
zum Ball allein 2.- Lit.
Vorverkauf am Mittwoch abend von 6 Uhr ab
im Schützenhaus.
Der Festausschuß.

**Getreide-
reiniger**
Marke „Orkan“ ab
Zollager zu verkaufen
Haarich & Co.
Lübauer Str. 30 [6682]
**Blätt-
kohlen**
wieder eingetroffen.
Preis pro Kilo 1 Lit.
Bei Sachabnahme
Rabatt. [6708]
J. Schrol-witz
Grabenstraße 9/10
Damen-Fahrrad
neu, preiswert zu ver-
kaufen. [9041]
Dommelsbütte 2
Ein gut erhaltenes
Sofa
und **Bertikow**
zu verkaufen. Wer?
lagt d. Exp. d. Bl. [9037]

Abdolar wollt'
über Land, zu seiner Braut nach Zudekant
Ein Anzug, ichit von Wabulat hier,
der machte ihn zum Cavalier
Gerren-Anzüge Lit 70, 75, 80, 85 usw.
sind unsere Schlager. Eigene Fabrikation
Neue Straße [6725]

Stottern
ist oft schon in 14
Tagen durch meine
vorzügliche Methode be-
seitigt. Glänzende
Dankbriefe von Ärzten, Lehrern usw. und
amtl. Gutachten. War früher selbst ich
Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem
Uebel befreien. Geben Sie kein Geld für
wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie
sich sofort **kostenlos** mein Buchlein
L. Warnecke, Hannover, Schließfach 163
Mit dem heutigen Tage eröffne ich wieder
meine vor 11 Jahren aufgegebene
Bäckerei Gr. Sandstr. 5
Ich bitte meine werten Freunde und
Gönner, mein Unter-
nehmen auch wiederum
zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Rob. Horn, Bäckermeister

Meiner werten Kundschaft gebe ich hiermit
bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage mein
**Material-, Kolonialwaren-
und Destillationsgeschäft**
Friedrich-Wilhelm-Straße 41
an Herrn Otto Gorny abgegeben habe.
Ich sage für das mir jederzeit entgegengebrachte
Vertrauen und Wohlwollen meinen besten Dank
und bitte dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst
übertragen zu wollen.
Mein Kontor und Lagerräume befinden sich von
nun ab Polangenstraße 40. Telephon 443.
Hochachtungsvoll
Richard Kibelka
Memel, den 3. Juli 1925.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige teile ich
dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend
hierdurch mit, daß ich mein Material-, Kolonial-
waren- u. Destillationsgeschäft Friedrich-Wilhelm-
straße 43/44 aufgabe, das Geschäft von Herrn Richard
Kibelka käuflich übernehme und es in bisheriger
Weise unter meiner Firma weiterführen werde.
Mit der Zusicherung, meine geehrte Kundschaft
jederzeit reell und zuvorkommend zu bedienen,
empfehle ich mein Unternehmen dem Wohlwollen
und der Unterstützung des verehrl. Publikums.
Hochachtungsvoll
Otto Gorny

**Auto-
Vermietung**
Telephon Nr. 739
Gebr. Preukschat

Autovermietung
Telephon 163
Mechaniker M. Tobias
Große Wasserstraße 11

**Auto-
vermietung**
Personen- und
Lastwagen s. h.
Tel. 450, 760

**Auto-
Vermietungen**
Berl. Alexanderstraße 17
8139) Tel. 462.

**Eine gute billige
Schneiderin**
empf. sich für Damen-
und Kinderkleider. Zu-
erz. i. d. Exp. d. Bl. [9042]
Klavier zum Leihen
vermietet. Off. u. 3420
an die Expedition dies.
Blattes. [8989]

110 Volt
Höhensonne
Heizflöhen
Massageapparat
Köhn
elektr. Bügeleisen
verkauft billig [6724]

Direktor Müller
Königsberg Pr.
Gr. Schloßstraße 11

**Gelegenheits-
kauf!**
Flor. u. tramsjeib.
Damenstrümpfe
(auch Einzelpaare)
spotbillig verk. [8995]

Nehrkorn
Breite Straße 221

Damenfahrrad
billig zu verkaufen. Zu-
erz. Gr. Sandstr. 9
**Gebrauchtes
Fahrrad**
zu verkaufen. [8998]
Marks, Babierstr. 45

Glaschrank
Kleiderkasten und
anderes zu verkaufen.
Vossenstr. 1. a. Hof

Speisezimmer
dunel Eiche, Schlas-
simer hell Eiche zu
verkaufen. Zu erfragen
in d. Exp. d. Bl. [9014]
Güterhaff., modernes
**Geselle- und
Herrenzimmer**
zu kaufen gesucht.
Offerten unter 3425
an die Exped. d. Bl.
erbeten. [6721]

Willy Rutkowski
Sohle Straße 2
Anfertigung feinsten
Herrenanzugarten
Ein eisernes weißes
Bettgestell
mit Auflegematratze
und Beistellfüßen (fast neu)
umzugs halber preis-
wert zu verkaufen.
Dafelbst sind mehrere
**Protischei-
maschinen** (Hand-
arbeit) billig zu haben.
Zu erz. Sonnabend
von 2-4 Uhr bei [9034]
H. Gindullis
Mühlendammstr. 22 d.

20-30 Jentner gutes
Wiesenhheu
zu verkaufen [8985]
Purwins, Alsbhof

Plakate
für alle Zwecke
und Anlässe
fertig
innerhalb
weniger
Stunden
FW. Siebert
Memeler Dampf-
boot Aktien-Ges.

**Wie
beziehen**
Ihre Schube so billig
wie mögl. u. nehmen für
Damenstube 5-6 Lit
Herrenstube 8-9 Lit
Stiefel u. Arbeitsschuhe
in schwarzen Saphir-
rot bei Verwendung nur besten
Kornlebers. Geben Sie
im Bedarfsfall nur nach
Grabenstr. 9a
Elektrische Besorgung

Tapeten
nur bei
P.K.C.
Pierach Kundt & Co

Unsere
Buchbinderei
empfehlen wir für Ausführung
aller einschlägigen
Arbeiten
J. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft

„Nautische Rundschau“
nationale Schiffszeitung
Organ für die Veröffentlichungen des
Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. B.
und vieler wichtiger Schiffsbetriebe,
Reedereien und Schiffswerften
Fachblatt für Schiffsahrt, Nautik, Schiffs-
bau, Technik, Funkentelegraphie, Frachten-
markt und Seefischer unter Mitwirkung
herausragender Fachleute und
Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Informationsorgan
erster Ranges für Reedereien, Schiffs-
fahrtsbehörden, Wasser, Nautiker,
Industrie und Expeditoren.
Erscheint 10 täglich.
Abonnements und Inseritions-
bedingungen nur durch den
Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Rebenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920.

Lothales

Memel, den 3. Juli 1925

Neue Erfolge der Memeler Segelboote „Sturmvogel“ und „Gisela III“

Bei der Segelregatta vor Libau, die gestern, am Donnerstag, bei steilem Nord-Nordostwind um 1 Uhr nachmittags begann und bei der die Bahnlänge etwa 12 Seemeilen betrug, konnten die beiden Memeler Segelboote „Gisela III“ und „Sturmvogel“, die schon in Riga sehr gute Erfolge errungen hatten, eine Reihe neuer Preise gewinnen. Wie uns aus Libau gedröhrt wird, waren die Resultate der größeren Rennen folgende:

Handicap Riga-Libau 1. Preis und **Preis des Jachtclubs Nord** „Sturmvogel“, Führer Thran, Memeler Segelverein, 2. Preis „Amata“, Führer W. Ransky, Libauer Jachtclub, 3. Preis „Gisela III“, Führer F. Schröder, Memeler Segelverein, 4. Preis „Ivanhoe“, Führer James Salty, Libauer Jachtclub.

75 Quadratmeter Kreuzerklasse: 1. Preis und Klubpreis gestiftet vom Außenminister Meierowich, „Henrik Skougard“, Führer Ernst Braun, Memeler Segelverein, 2. Preis „Amata“, Führer W. Ransky, Libauer Jachtclub, 3. Preis „Gisela III“, Führer F. Schröder, Memeler Segelverein, 4. Preis „Ivanhoe“, Führer James Salty, Libauer Jachtclub.

Ausgleichsklasse 1a: 1. Preis und Klubpreis, gestiftet von der Libauer Schiffsmaklern, „Fec“, Führer Dr. Gebauer, Segelklub Abte-Königsberg, 2. Preis „Ivanhoe“, Führer James Salty, Libauischer Jachtclub.

Ausgleichsklasse 1b: 1. Preis und Preis des Präsidenten von Lettland „Nordweit“, Führer Kapitän Kapperfeld, Libauer Jachtclub Nord, 2. Preis „Baltic“, Führer Kallhorn, Segelklub Baltic-Königsberg.

Ausgleichsklasse 2: 1. Preis „Minerva“ Führer G. Richter vom Kurländischen Jachtclub. Nach dem Rennen, das ungefähr um 1/4 Uhr beendet war und ohne Zwischenfall verlief, fand abends im Hotel Petersburg ein Festessen statt, wobei auch die Preisverteilung von dem Konsul Hillbrandt vorgenommen wurde.

* [Personalnachricht.] Herr Werner Le Coutre, Sohn des hiesigen Schiffskapitäns Richard Le Coutre, hat in Stensburg die Prüfung zum Steuermann für große Fahrt „mit Auszeichnung“ bestanden.

* [Die holländischen Kriegsschiffe in Riga.] Die sechs holländischen Kriegsschiffe, die in der vorigen Woche unsern Hafen besucht haben, sind am 1. Juli in Riga eingetroffen. Die „M. R.“ schreibt zur Ankunft der Holländer: „Weder ist aus Chroniken zu ersehen, noch erinnern sich die „ältesten“ Leute dessen, daß Riga jemals von niederländischen Kriegsschiffen besucht worden ist. Es wird allerdings behauptet, daß zur Zeit Peters des Großen, als die Beziehungen des damaligen Russland zu den Niederlanden ganz besonders freundschaftliche waren, ein holländisches Geschwader auf dem Wege nach oder von Petersburg auf Riga angelauten haben soll, doch fehlen hierüber genaue Hinweise. Unsern jungen Staat, der schon das Einlaufen vieler auswärtiger Marinen sah, besuchte nun ein holländisches Geschwader zum ersten Mal, und wir begrüßen die Vertreter der alten, ruhmreichen holländischen Flotte, welche einen de Ruyter zu ihren Seehelden zählt, aufs herzlichste. Die Mannschaften machen einen vorzüglichen Eindruck. Oberflächlich betrachtet, erscheint es, als hätten sich blonde und schwarze Haarfarbe, und heller und dunkler Teint die Wagschale.

Man sieht neben blaugrünen germanischen Typen, dunkle, an Südländer erinnernde Gestalten, was möglicherweise auf den spanischen Einschlag zurückzuführen ist.“

* [Ueber den Aufenthalt der englischen Marineoffiziere in Rowno und Memel.] berichtet die „Gla“ jetzt noch weitere Einzelheiten. Während ihres Aufenthalts in Rowno beschäftigten die englischen Offiziere am Freitag die Umgegend von Rowno, die Ausstellung und das Kriegsmuseum. An dem Denkmal der für die Freiheit Litauens Gefallenen legten sie einen prachtvollen Kranz nieder. Am Abend waren sie in der Oper. Es wurde „Pique Dame“ mit Kirpas Petrasaus gegeben. Nach der Oper gab der Ministerpräsident den Gästen ein Fest, an welchem Mitglieder des Ministerkabinetts, Seimasabgeordnete und andere bekannte Persönlichkeiten teilnahmen. Am Sonnabend wurde den Gästen ein Fest am Außenminister ein Frühstück gegeben, und am Nachmittag waren sie vom Staatspräsidenten zum Tee geladen. Am Abend fuhr sie von Rowno nach Memel zurück, wo sie am Sonntag früh eintrafen. Im Laufe des Vormittags brachten der Oberst Gricius, Hafenkommandant Sulpinas und andere litauische Persönlichkeiten 14 englische Marineoffiziere mit einem Dampfer nach Schwarzort, wo ein litauisches Volksfest stattfand. Dort wurden sie von dem Chor der litauischen Schützenvereinigungen mit Gefängen und Heilrufen empfangen. Es wurden Ansprachen gehalten und Hymnen gesungen. Mädchen in litauischer Nationaltracht schenkten den englischen Gästen hübsche Zigarrenspizere aus Bernstein. Als einer der englischen Offiziere dabei leer ausging, nahm eines der Mädchen sofort ihren — zur litauischen Nationaltracht gehörenden — Gürtel und schenkte ihn dem Offizier, was die englischen Gäste sehr gerührt hat. Dann wurden von den Mädchen Nationaltänze aufgeführt, die auch den englischen Gästen recht bald gelangten. Auch an den nationalen Volksspielen nahmen die Engländer teil. Um 1 Uhr wurde den Gästen in einem Hotel ein Frühstück gegeben, zu dem auch die Teilnehmer des Volksfestes geladen waren. Die Engländer versicherten, daß das Fest ihnen ein ungewöhnliches Vergnügen bereitet und Gelegenheit gegeben hätte, die Seele des litauischen Volkes kennen zu lernen. Um 8 Uhr abends fand im Victoria-Hotel in Memel ein Bankett statt, an welchem auch der Gouverneur, Vertreter der Landesbehörden, der Bürgermeister und Offiziere der hiesigen Garnison teilnahmen. Am Montag traf mit dem Flugzeug der Kriegsminister Oberst Daukantas und mit dem Zug der Vizeminister Papedis in Memel ein. Der Führer der englischen Flottenabteilung, Kapitän Collins, gab ihnen auf seinem Schiff ein Fest, an dem auch andere offizielle Persönlichkeiten teilgenommen haben. (Zur Erläuterung des letzten Teiles des „Gla“-Berichtes sei bemerkt, daß es sich bei den Teilnehmern des litauischen Volksfestes in Schwarzort nicht um Schwarzortler Einwohner handelt. Am Sonntag nach Johanni stromt die Landbevölkerung in Schwarzort zusammen, und bei dieser Gelegenheit sind von den Nationalkämpfern in den letzten Jahren vollständig litauische Feste veranstaltet worden. Die Red.)

* [Treibende Minen in der Dniep.] Die Dienststelle der Zeitung der Deutschen Kriegsmarine erfährt vom Nachrichtenoffizier in Pillau, daß das Motorschiff „Luba“ unter 48 Grad 44 Minuten Nord und 19 Grad Ost treibende Minen passiert habe. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir erwähnen, daß bei der Segel-

regatta vor Riga von dem mit Passagieren dicht gefüllten Begleiddampfer aus eine treibende Mine gestrichelt wurde. Man begann die Mine vom Dampfer aus zu beschließen, um sie dadurch unschädlich zu machen. Als die Passagiere gegen dieses Vorgehen lebhaft protestierten, wurde von dem Begleiddampfer ein Boot heruntergelassen, von dem aus die Mine durch mehrere Schüsse zum Sinken gebracht wurde.

* [Ein zweiter Rheinland-Sonderzug des Vereins der Rheinländer zu Jasterburg.] Da die Anmeldungen zu der Rheinlandsfahrt des Vereins der Rheinländer so zahlreich eingegangen sind, daß viele hundert nicht berücksichtigt werden konnten, läßt der Verein am 20. Juli, abends ca. 6 Uhr, wiederum einen Zug nach dem Rheinland laufen. Das Fahrgehalt zu diesem Zuge ist auf das Konto des Vereins der Rheinländer bei der Reichsbank zu Jasterburg einzuzahlen, und zwar bis zum 5. Juli. Anfragen sind an den Vorsitzenden des Vereins, Wurstfeldstraße 2, zu richten. Meldungen nach dem 5. Juli können nur dann noch berücksichtigt werden, wenn Platz vorhanden ist. Die Fahrpreise betragen: Von Jasterburg nach Köln 2. Klasse 100 Mk., 3. Klasse 68 Mk.; von Königsberg nach Köln 2. Klasse 98 Mk., 3. Klasse 62 Mk.

* [Bessere Ausstattung der deutschen Schlafwagen.] Da es das Bestreben der Deutschen Reichsbahn ist, die allseits anerkannte gute Ausrichtung der Vorkriegszeit wieder herzustellen, werden in nächster Zeit die Kopfkissen der auf der Strecke Königsberg-Berlin verkehrenden Schlafwagen, die augenblicklich vielfach eine noch aus der Kriegszeit stammende Schafwollfüllung aufweisen, durch Daunenkissen allmählich ersetzt. Die aus Kreisen der Reisenden geäußerten Wünsche werden somit erfüllt werden.

Kirchensettel

Johanniskirche, 9 1/2 Uhr Pfr. Körner; 5 Uhr Waldgottesdienst, Pfr. Körner.
Englische Kirche, Gottesdienst findet gemeinsam in der Johanniskirche statt. [2904]
Evangel.-reformierte Kirche, 9 1/2 Uhr Pfr. Pries, 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein. Ausflug: Treffpunkt Konfirmandenzimmer. [9526]
Christl. Gemeinschaft, Rippenstr. 4, 5 Uhr Gottesdienst, 7 Uhr Jugendbund-Ausflug. Memel II, Mühlstr. 67: 2 1/2 Uhr Gottesdienst. [9015]

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. Juli 1925

Eheschließungen: Arbeiter Janis Einars mit Arbeiterin Trude Kunkis; Portier Martin Peteret mit Edith Martha Maria Heidenreich, ohne Beruf, sämtliche von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Zimmermann Martin Schomper von hier; eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.
Storben: Meta Eva Szillus, 1 Monat alt, von hier.

Ein Autounfall ereignete sich in Allenstein. Der Viehhändler Radefeld aus Passenheim fuhr in der Nähe des Zentralautomaten am neuen Rathaus den Goldschmiedehilfen Herbert Müller an und etwa 30 Meter weiter den Bauzeichner Tomaszewski, der zu Boden gerissen, eine kurze Strecke mitgeschleift und dann überfahren wurde. Das Auto wurde polizeilich festgehalten und der Name des Chauffeurs und Besitzers festgestellt. Tomaszewski wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

Memelgau und Nachbarn

o. Kollischen, 30. Juni. [Von der Kleinbahn.] Schon mehrere Male während des Bestehens der Kleinbahn Hendebrugg-Kollischen man nahe daran, den Betrieb einzustellen, weil er sich nicht genügend rentierte. Hauptächlich bei Frachten wurde oft lieber das Fuhrwerk als die Kleinbahn benutzt. Vor nicht langer Zeit sind aus diesem Grunde die Preise für Güter- und Personenbeförderung bedeutend herabgesetzt worden. Der Frachtverkehr auf der Bahn scheint sich dadurch etwas gehoben zu haben. Am Verladeplatz in Kollischen sieht man jetzt große Mengen von Papierholz und Steine lagern, die auf den Abtransport warten. Voll ausgenutzt könnte die Kleinbahn aber erst werden, wenn man sich entschließen würde, sie bis Neustadt durchzuführen. Sie würde dann den Grenzverkehr an dieser Stelle bedeutend heben und sich sicher besser rentieren. Denn wenn die Bewohner von Neustadt doch im Verkehr mit Hendebrugg auf das Fuhrwerk angewiesen sind, um bis nach Kollischen zur Bahn zu kommen, so fahren viele auch schon lieber die ganze Strecke mit dem Wagen bis nach Hendebrugg.

schw. Tilsit, 1. Juli. [Der Ausbau des Tilsiter Memelufers.] Das große Projekt des Ausbaues der Tilsiter Hafenanlagen soll, nachdem der Provinziallandtag, wie berichtet, einen erheblichen Anteil der Kosten bewilligt hat, nunmehr so bald als möglich in Angriff genommen werden. Wie schon mitgeteilt, wird eine Ministerialkommission am 7. Juli Tilsit besuchen, um das Gelände in Augenschein zu nehmen und mit dem Magistrat über die Durchführung des Projektes zu verhandeln. Vom Stadtbauamt in Tilsit ist nunmehr der Entwurf zu dem weiteren Ausbau des Memelufers aufgestellt worden. Nach diesem Entwurf ist das flache Vorland östlich neben der Einfahrt des städtischen Schlachthofes für Lagerplätze vorgesehen. Der jetzige Kai wird nach beiden Seiten verlängert. Westlich beginnt er dann gleich neben den erwähnten Lagerplätzen — eine jetzt dort befindliche Bahn wird bis zum Kopf in den Kai mit einbezogen — und östlich reicht er bis zur Einfahrt des fiskalischen Hafens. Von Westen nach Osten sind vorgesehen: 1. der Anlageplatz der Fischkähne mit nebenliegendem Fischmarkt; 2. der Umschlag aus Schiff in Reichsbahn und umgekehrt, dem zwei feste Landkräne dienen; 3. ein dreistöckiges städtisches Lagerhaus (mit Platz daneben für etwaige Erweiterung) auf dem Kai zwischen Springgasse und Wasserstraße, davor ein Dreiecken-Portalfrank (fahrbar, auf besonderen Gleisen laufend und das Profil der Bahn umfahrend), der den Umschlag von Schiff in Bahn oder von Schiff ins Lagerhaus bzw. umgekehrt nehmen soll; 4. vom Rathaus bis zur Außenbrücke der Umschlag von Schiff in Kleinbahn und umgekehrt, dem ein dort bereits befindlicher fester Landkran dient; 5. von der Außenbrücke bis zum fiskalischen Hafen der Umschlag von Schiff zu Landfuhrwerk. Der neue Kai wird an dieser Stelle gegen das jetzt dort noch vorhandene hölzerne Bollwerk in die Memel hineingerückt. Auch hier soll ein etwa vor dem Wasserbaum gedachter fester 2 1/2-Tonnen-Kran dem Umschlagverkehr dienen. Ferner ist von der Hospitalstraße — hinter den Verkaufshallen beginnend — bis über die Langgasse hinaus eine hochwasserfreie Ladebühne geplant für den Umschlag von Reichsbahn in Landfuhrwerk, sowie von Kleinbahn in Landfuhrwerk und umgekehrt. Große Kosten werden alljährlich für die Tiefhaltung der Schiffahrtsrinne aufgewandt. Erst wenn Litauen und Polen sich entschließen würden, im Strom, soweit er durch ihre Länder fließt, die erforderliche Fahrrinne zu halten, würde ein für alle Beteiligten vorteilhafter Verkehr und Handel auf dem Memelstrom möglich werden.

Die Arbeiterin Marie Ritter in Königsdorf, Kreis Mohrungen, ist für diese Gemeinde als Gemeinbediener, Vollziehungsbearbeiter und Nachtwächter gewählt und bestätigt worden.

Freilicht-Theater Sandfrug

„König Oedipus“

Schauspiel von Sophokles, übersetzt von H. v. Hofmannsthal

Theateraufführungen im Freien sind zweifellos dazu angetan, die Schauspielform noch einmal einer Erneuerung entgegenzuführen, wenn von der Naturbühne alles Bretterhafte und aller Kulissenzauber ferngehalten und die Aufführungen heutigen Anforderungen entsprechend durch Verstrickung des Zuschauers mit der Handlung und den handelnden sowie durch jeweilige Verbindung mit der zur Handlung passenden Landschaft, liebevoll gepflegt werden. In diesem Sinne muß es freudig begrüßt werden, wenn auch Memel seinen Teil mit dazu beizutragen versucht, dem in der Freilichtbühne schlummernden Gedanken der Theatererneuerung Bahn zu brechen. Und im besonderen darf Direktor Albers Dank beanspruchen für seine rastlosen Bemühungen, den Memelern hohe, edle Kunst zu bieten. Wenn er auch diesmal wieder, gleich bei der ersten Veranstaltung, die bittere Erfahrung machen mußte, daß seine Neuerung sich ohne Fehlschlag durchsetzt, so glauben wir doch die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die heutigen Memeler aller Stände späteren Generationen nicht Gelegenheiten geben wollen und werden, sie als Kunstbananen zu deuten. Es ist ein schweres Stück Arbeit, das Direktor Albers hier vollbringt, und es erfordert nicht nur künstlerische Durchbildung, sondern — man denke nur an das Warten auf günstiges Wetter — eine geradezu unerhörliche Geduld, die aus einem starken Nervensystem dauernde Speisung verlangt. All diese nervenerschöpfende Arbeit ist in dem Augenblick vergessen, wo ihr das Verständnis derer entgegengebracht wird, denen sie gilt, und wo ein zahlreicher Besuch sie lohnt. Jedem Memeler sollte es darum hinstor selbstverständliche Pflicht sein, die Kunst- und Kulturbestrebungen unseres Direktors Albers kräftig zu unterstützen und durch den Besuch seiner Veranstaltungen ihm die Kraft für neue Aufgaben freizumachen.

Für die erste Freilichtaufführung war „König Oedipus“ von Sophokles in einer packenden Uebersetzung von Hugo v. Hofmannsthal vorbereitet. Geschillert von der lebendigen Darstellung und voll tiefer Eindrücke haben die Teilnehmer den stillen waldumstandenen Wiesensplatz am Sandfrug vergangener Freitagabend verlassen. Sie waren

Zeuge einer Handlung geworden, deren Problem die Welt heute genau so wie schon vor weit über 2000 Jahren beschäftigt, mit dem Erfolg, daß wir seiner Lösung bis zum heutigen Tag auch nicht um einen Schritt näher gekommen sind. Und ist es nicht, wie ein Räumen der Ewigkeit, wenn man sich vergegenwärtigt, daß dieses Schauspiel viele hundert Jahre vor Christi ebenfalls auf einer Naturbühne dargeboten wurde? Erbarungslos enthält der Dichter im „König Oedipus“ das tragische Geschick der thebanischen Königsfamilie und damit unser eigenes und das Geschick der gesamten Menschheit. Eine Sage ist der Anlaß. Dem kinderlosen Königs-paar Laios und Jokaste ward ein Sohn beschieden, dem noch vor der Geburt ein entsehltes Schicksal geweissagt wurde: Der so heiß Ersehnte sollte den eigenen Vater töten! Um der Erfüllung des Orakels zu entrinnen, setzten die Eltern das Kind im Gebirge Kitharon aus. Doch es blieb am Leben. König Polybos von Korinth und seine Gemahlin Metropo erhielten den Findling aus der Hand eines Hirten und zogen ihn groß wie ihr eigenes Kind. Bei einem Fest erzählt Oedipus von einem Weisberauschten, daß das Volk sich erzähle, er sei nicht der rechtmäßige Sohn des Königs Polybos. Klarheit heißt er und befragt das Orakel zu Delphi. Statt, wie gewohnt, seine Abstammung zu klären, erfährt er aus dem Mund der Priesterin, daß er den Vater töten und seine Mutter ehelichen werde. Er irrt umher. In einem Dreiwagen gerät er mit einer Truppe Reisenden in Streit. In heillosender Leidenschaft erschlägt er alle, bis auf einen. Unter den Erschlagenen war Laios, sein Vater, der von Theben auf dem Weg nach Delphi war. Der wandernde Jüngling gelangte nach Theben, ohne zu ahnen, daß der erste Teil des Orakelspruchs sich erfüllt hatte. Hier bereite er die Stadt aus großer Not, und die dankbare Bevölkerung gab ihm die Königskrone, da Laios nicht zurückgekehrt war, und die Hand der königlichen Witwe. Der zweite Teil des Orakels war gleichfalls erfüllt. Oedipus war den Thebanern ein weiser König, den sie sehr liebten. Aus der Ehe von Sohn und Mutter entsprossen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. Und das Unglück schreitet schnell. Ueber Theben bricht die Pest herein. Sie wird als Strafe dafür angesehen, daß die Ermordung des Laios noch keine Sühne fand. Oedipus möchte abermals der Retter werden und sucht den Schuldigen, dem er furchtbare Rache schwört. Um auf seine Spur zu kommen, läßt er den Seher Teiresias kommen, und schließlich wird das schreckliche Geheimnis aufgeklärt. Oedipus selbst

zieht Schleier auf Schleier vor der unseligen Verleugung der Dinge fort. Das Vorwärts, Zurück und Vorwärts, das erste Gespräch mit seiner Mutter-Gattin Jokaste, die Meldung vom Tode des Polybos, das Verständnis des Hirten bringen mit grausamer Folgerichtigkeit die Aufhellung des Schicksalsrätsels. In heller Verzweiflung über die, unbewußt begangenen schmachvollen Taten, die noch „härteres als den Strang verdienen“ sieht Oedipus sich beide Augen aus. Kreon, Jokastes Bruder, von dem Oedipus glaubte, daß er nach Thebens Krone trachte, nimmt sich des Blinden an, führt ihn noch einmal seine beiden Töchter zu, von denen er ergreifend Abschied nimmt, und bringt ihn dann ins Haus, das bereits Jokastes Leichnam birgt, die sich erhängt hat.

Für Sophokles bleibt Oedipus in diesem Drama der Tyrann, der Teiresias, den Träger der Orakel, mit schändernder Hand anrührt, dessen Weib und Mutter Jokaste den Zufall an die Stelle göttlicher Ratshilfe setzt und als Torheit verwirft, sich um Träume und Orakel zu kümmern, der Unreine, der sich blendet, weil er Apollons reines Sonnenlicht nicht mehr schauen darf. Wir wissen aber, daß der Dichter in der Fortleitung der Tragödie „Oedipus auf Kolonos“, das Ende des Oedipus in himmlischer Verklärung zeigt. Ein schuldloses Opfer des Schicksals, durch die härtesten Prüfungsstadien des Erdenlebens hindurch geht Oedipus dort schließlich doch in die Harmonie des Göttlichen ein. Wie später Goethes Faust, so hat auch Oedipus nur das Gute gewollt, aber stets das Böse getan. Als Warner tritt er uns entgegen. Nichts entgeht dem unerbittlichen Schicksal, jede Schuld heißt Sühne, selbst jene Taten fordern Buße, für die wir moralisch nicht verantwortlich gemacht werden können. Wir können, ja wir dürfen nicht gegen das uns auferlegte Schicksal an, wir müssen es auf uns nehmen als Prüfung, wie es kommt, und mag es auch so schwer sein wie bei Oedipus, wir müssen es als Prüfung unseres Glaubens an eine göttliche Weltordnung mit Würde zu tragen wissen. Das ist das Große an dieser Schicksalstragödie, daß Oedipus, ohne anzulagen sich selbst, weil er glaubt, als Sünder das göttliche Sonnenlicht nicht mehr schauen zu dürfen. Wieviel Gewaltiges liegt doch in solcher Handlung, und wie kleinlich erscheinen die heutigen Dichter deselben Problems, deren Dramen in Verzweiflung, in Auflösung aller göttlichen Gesetze enden.

Die Darsteller haben uns einen unvergesslichen Genuß verschafft, allen voran natürlich Direktor Albers in der Rolle des Oedipus. Vom ersten

Augenblick des Auftretens an beherrschte er die Situation. Sein klassischer Wuchs, seine volltönende Stimme, das ungezwungene Mienenpiel, sein ganzes inneres Miterleben fesselten, wie selten. Wer wollte, konnte da auf Schönheitsfehler etwa in der Sganerie oder bei den mitwirkenden Statisten sehen? Ringsum verankert, was die Darstellung bildlich unterstützen sollte, man sah in Albers nur das grauam sich erfüllende Menschensdical, dessen Not und Qual man wie am eigenen Leibe mit verspürte. Charlotte Maurice ein Berliner Gast, verkörperte die Königin Jokaste hoheitsvoll in jenen Tagen, die noch frei von Unheil waren. Das schnelle Erfassen des furchtbaren Zusammenhangs spiegelte sich in den schmerzvollsten Zügen ihres schönen Antlitzes sprechend wieder. Während war sie in ihrem Bemühen, den Sohn und Gatten vor dem Unglück, das durch dessen Enttarnungsschritt um Schritt näher kam, zu retten, und Verweigerung malte sich in Mimik und Gebaren, als Klarheit war. Die Vertreter der anderen Hauptrollen waren uns gute Bekannte. Sie und ihr schönes Spiel erinnerte uns lebhaft an die früheren Epochenzeiten, die noch volle Häuser sahen. Richard Rau, von dem wir Anfang Dezember 1920 schrieben: „Öffentlich verlobt der Künstler bei uns nicht nur seine Entwicklungszeit“, ist wieder zu uns gekommen. Leider ist die Rolle des Kreon nicht dazu angetan, das rechte Bild von der künstlerischen Vervollkommnung des Darstellers zu geben, weil sie zu unbedeutend ist, doch packte er sie furchtbar an und holte das aus ihr heraus, was möglich war. Ganz ausgezeichnet war, wie immer, Johannes Kurt Kopp als Hirte. Ein zappelndes altes, gutmütiges Männchen, daß nur Gewalt veranlaßt, sich des jahrelang gehüteten Geheimnisses zu entledigen. Kurt Müller's tonores Organ wieder zu hören, war ein Genuß, der die Zeit seiner Wirksamkeit am Theater lebendig werden ließ. Viel Entfaltungsmöglichkeiten bot die Rolle des Oberpriesters auch ihm leider nicht. Hugo Teschke gehört ebenfalls zu den Alten unseres Schauspielhauses. Er spielte den Seher Teiresias mit anerkannter Gründlichkeit. Elsa Gmayer, eine sympathische Erscheinung, sah sie ihre Rolle als Magd mit gutem Geschick an.

Das Regie und Zusammenstellen Kaputt, geht schon aus dem einleitend geschriebenen Gesamteindruck der Darstellung hervor. Es soll noch einmal gesagt sein, daß die Aufführung ein denkwürdiges Ereignis in unserm Theaterleben darstellt und daß kein Memeler veräumen sollte, ihr beizuwohnen. R. L.

Tagung des Evangelischen Bundes in Königsberg

Auf der Tagesordnung der Tagung des Evangelischen Bundes in Königsberg standen am Montag zwei Abgeordnete- und Mitgliederversammlungen, zwischen die eine Hauptversammlung eingeschoben war. Universitätsprofessor D. Zschornack hielt einen Vortrag über „Das Konfessionsrecht“. Diese große Frage behandelte er an der Hand des neuen bayerischen Konfessionsrechts und der dabei gemachten Erfahrungen. Nach diesen muß vor jedem weiteren Konfessionsabschluß, sei es mit einem Einzelstaat, sei es mit dem Reiche, gewarnt werden. Denn das Konfessionsrecht untergräbt die Autorität des Staates, gefährdet wichtige Kulturinteressen und bedroht den konfessionellen Frieden. Es wird der katholischen Kirche ermöglicht, mit Hilfe des Staates ein Staat im Staate zu werden, auf Grund des römischen Gesezbuches. Wir sehen schon allerlei Tatsachen, die Auswirkungen solcher der Staatsautorität gefährdenden Bestrebungen sind. Der Bekennerschule ist in den viel umstrittenen Paragraphen des bayerischen Konfessionsrechts eine Form gegeben, daß man sie geradezu eine Kirchenschule nennen möchte. Das Bedenkliche ist der Paragraph, der eine kirchliche Ueberwachung des gesamten Unterrichts gestattet. Es setzt eine Konfessionsaufsicht der Bischöfe in allen Universitätslehrstühlen ein. Das bayerische Konfessionsrecht, in dem ein 100-jähriges Ringen einen für die römische Kirche sieghaften Abschluß gefunden hat, nachdem der hemmende Staatsbegriff zerbrochen war, ist ein Ring in einer Kette, ein Symptom des starken politischen Aktivismus des Katholizismus, ein typischer Fall, der warnen muß. Allen Gefahren zu entgehen ist nur möglich durch strikte Ablehnung eines jeden Konfessionsabschlusses. Für beide Konfessionen sind die deutschen Rechtsmöglichkeiten auszuerschöpfen. Die Stärkung der Staatsidee ist die stärkste antirömische Waffe. Wir müssen mitarbeiten an der Verwirklichung des politischen Lebens, an der Hebung der staatlichen Autorität. Es wurde eine Konfessionsentscheidung angenommen.

Nach einer Festansprache des Bundesvorsitzenden D. Doehring folgte ein Begrüßungsakt, den ein Vertreter des Oberkirchenrates und Generalsuperintendent G. v. d. Königsberg im Namen der geistlichen Behörden eröffneten. Daran schlossen sich Ansprachen des Regierungspräsidenten von Bahrfeld für die preussischen Staatsbehörden, Landesoberhauptmann von Brünnel für die Provinz Ostpreußen, Bürgermeister Dr. Goebel für die Stadt Königsberg, der gleichzeitig mitteilte, daß diese einen Beitrag von 4000 Mark für eine neue Domorgel gestiftet habe. Der Dekan der theologischen Fakultät der Albertusuniversität Professor Dr. Junker gab bekannt, daß die Fakultät dem Oberkonsistorialrat Theodor Langverlin wegen seiner Verdienste um die Arbeit des Evangelischen Bundes ehrenhalber die Würde eines Doktors der Theologie und dem Vorsitzenden des ost- und westpreussischen Provinzialvereins, Pfarrer Leckert-Königsberg, ehrenhalber die Lizentiatenwürde verliehen habe.

Die Nachmittagsversammlung am Montag, dem letzten Tag der Tagung, genehmigte zuerst ohne Erörterung Satzungsänderungen, welche namens des Zentralvorstandes Pfarrer D. Wais aus Danzig vorbrachte. Sodann hielt Universitätsprofessor D. Hork Stephan aus Halle a. S. einen Vortrag über „Reformation und Staat“, dem Universitätsprofessor D. Erich Seebert aus Breslau einen Vortrag über „Luthers Ehe“ folgten.

Pfarrer D. Mahner aus Innsbruck entwarf ein ergreifendes Bild von den Erlebnissen und der Lage der evangelischen Kirche in Oesterreich. Dort heißt die Losung „Glaube und Heimat“. Das evangelische Christentum in Oesterreich ist ein Diasporakirchentum. Evangelium und Volkstum sind zu einer Einheit verschmolzen. Die

Bundeskirche ist doppelarm und die Gemeinden leiden Not. Im Oesterreichischen Evangelischen Bund ist neues Leben erwacht. In Oesterreich brauchen die Protestanten Luthertröte und Luthertröte. Sie tragen die Gesamtlast des deutschen Protestantismus. Sie warten auf die Heimkehr zur deutschen Mutter. Als der Vortragende, ein Veteran der evangelischen Bewegung in Oesterreich, mit einem selbstgedichteten Gruß an die deutsche Mutter schloß, da wollte der Beifall kein Ende nehmen. Die Zuhörer sangen wie des Dichters Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Ein Vertreter des Diaspora-Anstaltensverbandes rief kurz dazu auf, auch der konfessionell gefährdeten deutschen Jugend zu gedenken. Nachdem eine Kundgebung an das evangelische Volk angenommen worden war, schloß Bundespräsident D. Doehring die Generalversammlung.

Aus dem Gerichtssaal

schw. Ein Kampf auf Leben und Tod. Mit der abenteuerlichen und folgenschweren Liebesfahrt eines Russen, der im Weltkrieg gefangen genommen, nach dem Friedensschluß in die Heimat entlassen und dann wegen eines Mädchens nach Deutschland zurückgehen wollte, hatte sich das Tilsiter Schwurgericht zu befassen. Angeklagt wegen unberechtigten Grenzübertritts, verbotenen Waffenbesitzes und verübten Totschlages war der russische Soldat Johann Desent aus Podoisk. Während seiner Gefangenschaft hatte er in Swinemünde ein Mädchen kennen gelernt, dem zuliebe er beschloß, nach Deutschland zurückzukehren. Von Odessa nach Taurogen reiste er mit der Bahn und von da kam er zu Fuß nach Tilsit. Da er kein Visum hatte, um über die Küstenbrücke gelangen zu können, entschloß er sich kurzerhand, an den Pfeilern und Eisengeländern unterhalb der Brücke entlang zu klettern und gelangte so in der Nacht zum 7. Mai dieses Jahres nach Tilsit. Dem Polizei-Oberwachmeister Fugel, der sich in Zivil auf Schanzenrevisionen befand, fiel der Russe auf, und da er ihm verdächtig vorkam, fragte er ihn nach seinen Ausweispapieren. Der Russe, der ziemlich gut Deutsch sprach, sagte: „Was Papier“, griff unter seinem Rock und zog mit Blitzesschnelle einen Trommelrevolver hervor, richtete ihn auf Fugel und drückte ab. Zum Glück verlor die Waffe. Als dann Fugel nach seiner Pistole griff, schlug ihm der Russe mit dem Kolben seines Revolvers auf den Kopf. In dem sich nun entspannenden Ringen auf Leben und Tod versuchte der Russe, Fugel die Pistole zu entreißen. Als ihm das endlich gelang, richtete er die Waffe gegen den Beamten und drückte ab. Die Kugel drang Fugel durch den Ballen der linken Hand, aber auch gleichzeitig dem Russen in den Bauch, so daß er in die Knie sank. Jetzt bekam Fugel seine Pistole frei und schob dem Russen in den Unterarm, als dieser von neuem auf ihn eindrang. In dem nun folgenden weiteren Ringen gelang es dem Russen, dem Oberwachmeister die Pistole wiederum zu entreißen, doch als er sie erneut auf Fugel richtete und abdrückte, versagte sie, da die Kugel beim vorhergehenden Schuß nicht herausgesprungen war. Jetzt versuchte der Russe zu entfliehen. Er lief vor der Königsbergerstraße nach Kallkappen zu über die Weiden. Als er über die Tilselsee sehen wollte, brach er zusammen und konnte nun von dem ihm nachfolgenden Beamten festgenommen werden. Er wurde nach der Polizeiwache und später in die Heilanstalt gebracht. Sowohl bei dem Beamten, als auch bei dem Russen ist die Heilung glatt von statten gegangen. In Berücksichtigung seiner Jugend und bisheriger Unbescholtenheit wurden dem Russen die mildernden Umstände zugestanden und er wegen unbefugter Grenzüberschreitung, verbotenen Waffenbesitzes und verübten Totschlages, unter Anrechnung von einem Monat auf die Untersuchungshaft, zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilt.

Gefahrensucht. Die 33-jährige Landhägerfrau Johanna Marquardt in Königsberg hatte

am 29. Januar bei einer heftigen Auseinandersetzung in ihrer Wohnung einen 27-jährigen Studenten der Kunstakademie, mit dem sie ein Verhältnis unterhielt, aus Eifersucht darüber, daß er eine Erlösung mit einer anderen eingegangen war, erschossen. Vom Königsberger Schwurgericht wurde sie nun nach zweitägiger Verhandlung wegen Totschlages zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten auf die Untersuchungshaft verurteilt.

Zum Tode verurteilt. Zum Tode verurteilt wurde vom Oberger Schwurgericht der Maschinist Gustke, der seine Ehefrau ermordet und sie dann in der Nähe des Wasserwerks, in dem er angestellt war und wohnte, zur Vertilgung eines Lustmordes in entsprechender Lage in den Wald geschleppt hatte. Gustke hat, wie seinerzeit gemeldet, die Tat nach anfänglichem Zögern selbst eingestanden. Der Grund zur Tat lag in ehe-lichen Zwistigkeiten und in einem Verhältnis, das der Mann mit einer anderen Frauensperson hatte.

Zeitschriften- und Bücherschau

Meister der Farbe. Einen wahren Kunstgenuss bietet ein Albumen in Leipzig erscheinenden „Meister der Farbe“, die jetzt in ihren einundzwanzigsten Band eintreten, von dem uns das erste Heft soeben zugegangen ist. Dieses altberühmte Unternehmen des Verlages, das keiner Empfehlung mehr bedarf, ermöglicht es jedermann, sich selbst die Schaulustfreude an einer guten Gemäldergalerie im eigenen Heim zu bereiten. Es hat wohl in den letzten Jahrzehnten kein großer Meister gelebt, mit dem uns diese vortreffliche Zeitschrift nicht bekannt gemacht hätte. Die ersten Bilder des neuen Jahrgangs sind wieder ein vielversprechender Anfang. Da ist zunächst ein reizender Mädchenkopf von Ludwig von Zumbusch, in seiner treuerzigen Offenheit besonders glücklich ausgefallen. Sodann eine farbige Innendekoration aus dem Innsbrucker Schloß von dem Malermeister August von Brandis, eines der anmutigsten Beispiele des früheren Rokoko in Süddeutschland. Wilhelm Grögl, zu seinen Lebzeiten fast unbekannt geblieben, ist mit dem Bildchen der „Münchener Pinatothek“ vertreten; es atmet ganz die Atmosphäre jener unendlich behaglichen, etwas genussamen Zeit, die wir als Wiederbekehrer bezeichnen. Vom großen Renoir sehen wir ein fabelhaftes Blumenstück, von Franz Franke eine äußerst malerische Landschaft „Sonntag Morgen“. Den Schluss macht Max Rabes' farben-glühendes Bild „Markt in Nürnberg“. Das Heft bringt neben der reizvollen Einzelbeschreibung der Bilder und ihrer Urheber eine literarische Beilage: Das Bild im Bilde, eine interessante Plauderei von Hans Volmer über Schicksale einiger berühmter Bilder, die nur durch Abbildung auf anderen späteren Gemälden zu ermitteln waren. — Zwölf solcher inhaltsreichen Hefte kosten im Jahresanrecht nur 36 Mark, ein Preis, der in Hinsicht auf die Fülle des Gebotenen und künstlerischen Genusses, den diese Kunstschau dauernd gewährt, mäßig genannt werden muß.

Der Kleine Brochhaus. Die Kunst, Handbücher des Wissens in Formen zu bringen, wie sie das deutsche Volk entsprechend dem Fortschreiten von Wissen und Können nötig hat, ist gewissermaßen ein altes Erbe der Firma F. A. Brochhaus in Leipzig. Deren Gründer hat vor mehr als hundert Jahren das erste allgemein brauchbare Werk dieser Art geschaffen, das man damals langatmig Konversationslexikon nannte. Heute ist das Werk in aller Welt als „Der Brochhaus“, bekannt und geschätzt. Gleich nach dem Krieg erschien der „Neue Brochhaus“, das Handbuch des Wissens in vier Bänden; er erwies sich rasch als eine unerschöpfliche und unentbehrliche Wissensquelle. Aber die Gegenwart mit ihren neuveranschaulichenden Forderungen zwingt jeden, Zeit und Geld auf das wirtschaftlichste auszumessen. Für alle, die die Ausgabe für ein vierbändiges Werk scheuen, ist der Einbänder entstanden, der „Kleine Brochhaus“. Die uns vorliegende erste Lieferung umfaßt mit den Stichwörtern A—Bolschewismus eine überreiche Fülle von Stichwörtern aller Art und ist geschmückt mit vielen wertvollen und lehrreichen Bilderstücken und Karten, in und außer dem Text. Außerdem enthalten die 80 Seiten der ersten Lieferung nicht weniger als 443 klar ausgeführte Textabbildungen.

Die Märkte im Memelgebiet 1926

Die Vieh-, Pferde-, und Krammärkte für das Kalenderjahr 1926 werden nach einer Bekanntmachung in Nr. 61 des „Amtsblatts“ wie folgt festgesetzt:

Ort	Benennung u. Reihenfolge der Märkte	Datum der Märkte 1926
Memel Stadtkreis		
Memel	1. Vieh- und Pferdemarkt	14. 4. 26
Memel	2. Krammarkt	31.5.-6.6.26
Memel	3. Vieh- und Pferdemarkt	23. 6. 26
Memel	4. Vieh- und Pferdemarkt	22. 9. 26
Memel Landkreis		
Di.		
Crottingen	1. Vieh- und Pferdemarkt	8. 1. 26
Crottingen	2. Vieh- und Pferdemarkt	9. 4. 26
Crottingen	3. Vieh- und Pferdemarkt	15. 10. 26
Dawillen	1. Vieh- und Pferdemarkt	19. 3. 26
Plawen	2. Vieh- und Pferdemarkt	3. 9. 26
Prökuls	1. Vieh- und Pferdemarkt	12. 2. 26
Prökuls	2. Vieh- und Pferdemarkt	16. 4. 26
Prökuls	3. Krammarkt	19. 4. 26
Prökuls	4. Vieh- und Pferdemarkt	11. 6. 26
Prökuls	5. Füllenmarkt	16. 9. 26
Prökuls	6. Vieh- und Pferdemarkt	17. 9. 26
Prökuls	7. Krammarkt	20. 9. 26
Prökuls	8. Pferdemarkt	19. 11. 26
Kreis Heydekrug		
Heydekrug	1. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	15. 1. 26
Heydekrug	2. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	5. 3. 26
Heydekrug	3. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	9. 4. 26
Heydekrug	4. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	28. 5. 26
Heydekrug	5. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	2. 7. 26
Heydekrug	6. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	18. 8. 26
Heydekrug	7. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	17. 9. 26
Heydekrug	8. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	14. u. 15. 10. 26
Heydekrug	9. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	29. 10. 26
Heydekrug	10. Rindvieh-, Pferde- u. Ziegenmarkt	26. 11. 26
Ruß	1. Vieh- u. Pferdemarkt	22. 1. 26
Ruß	2. Krammarkt	6. 5. 26
Ruß	3. Vieh- u. Pferdemarkt	7. 5. 26
Ruß	4. Krammarkt	4. 11. 26
Ruß	5. Vieh- u. Pferdemarkt	5. 11. 26
Saugen	1. Vieh- u. Pferdemarkt	29. 3. 26
Saugen	2. Vieh- u. Pferdemarkt	27. 9. 26
Kreis Pogegen		
Coadjuthen	1. Vieh- u. Pferdemarkt	3. 2. 26
Coadjuthen	2. Krammarkt	4. 2. 26
Coadjuthen	3. Vieh- u. Pferdemarkt	17. 4. 26
Coadjuthen	4. Vieh- u. Pferdemarkt	24. 8. 26
Coadjuthen	5. Krammarkt	26. 8. 26
Coadjuthen	6. Vieh- u. Pferdemarkt	3. 11. 26
Plaschken	1. Vieh- u. Pferdemarkt	17. 2. 26
Plaschken	2. Pferde- u. Krammarkt	18. 5. 26
Plaschken	3. Pferde- u. Krammarkt	18. 8. 26
Plaschken	4. Pferde- u. Krammarkt	16. 11. 26
Schmalen-ninglen	1. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	9. 2. 26
Schmalen-ninglen	2. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	15. 6. 26
Schmalen-ninglen	3. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	26. 10. 26
Pogegen	1. Vieh- u. Pferdemarkt	5. 1. 26
Pogegen	2. Pferdemarkt	2. 2. 26
Pogegen	3. Vieh- u. Pferdemarkt	2. 3. 26
Pogegen	4. Pferdemarkt	13. 4. 26
Pogegen	5. Vieh- u. Pferdemarkt	4. 5. 26
Pogegen	6. Pferdemarkt	1. 6. 26
Pogegen	7. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	6. 7. 26
Pogegen	8. Pferdemarkt	3. 8. 26
Pogegen	9. Vieh- u. Pferdemarkt	7. 9. 26
Pogegen	10. Füllenmarkt	13. 9. 26
Pogegen	11. Pferdemarkt	5. 10. 26
Pogegen	12. Vieh- u. Pferdemarkt	2. 11. 26
Pogegen	13. Pferdemarkt	7. 12. 26
Willkischlen	1. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	12. 2. 26
Willkischlen	2. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	7. 5. 26
Willkischlen	3. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	5. 8. 26
Willkischlen	4. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	5. 11. 26
Wischwill	1. Vieh- u. Pferdemarkt	21. 5. 26
Wischwill	2. Vieh- u. Pferdemarkt	4. 10. 26

Wenn Ihr könntet Macht gewinnen über die Gemein, und ihnen willt offenbar machen, daß sie sind auf falschem Wege — — —

Reigte sich das seine Gelehrtenhaupt und hörte im Geiste den Haufen Brüllen auf dem Friedhofe zu Sankt Katharinen: „Kreuziget — Kreuziget —“ Der Bürgermeister hat kaum zu atmen gewagt über dem kurzen Einmen des Franziskaners, bis dieser ihm reichte die schmale, weiße Hand und sprach mit schmerzlichem, müdem Lächeln: „Ich will tun nach Eurem Begehren. Es hat ein Haufe Volks gekernd und in blindwütigem Goh schon manchen ans Kreuz geschlagen, der größer war denn ich!“

(Fortsetzung folgt)

Das Serberblut

Ein Roman aus Danzig vergangener Tagen von Elise Sparwasser

85. Fortsetzung Nachdruck verboten

Stund einer abseits in der Mönchskutte des Ordens Sankt Franziskus, ein hochachtbarer Mann, der sich nannte mit Namen Doktor Alexander, der sah mit seinem, durchgeglühtem Angesicht auf all dies Gezeiter und wiegte das Haupt in leiser Klümmernis. Und es nädelte weiter vom Baumstumpf herab der Identität der Rechte:

„Laßt Euch weiter kund tun, Ihr Leute, ein jeglicher Priester, der eine Messe liest oder singt auf alten Brauch, tut gleich joweil Missetat, als ob er einen Menschen radebrecht, und der Ministrant, der dienet zur Messe, ist ein Bösewicht, als ob er hilft radebrechen einen Unschuldigen, und die, so die Messe hören, radebrechen sich selber in ihrer Dummheit und Einfalt — — —“

Da bognte sich der greise Franziskaner seinen Weg durch das Gedränge.

„Heil!“ schrien die schwindenden, freßroten Köpfe. „Nun wird uns Kunde tun Doktor Alexander, den Gott segnen möge hierfür — — —“

Gelassen und in Würde besitzend der Mönch den Baumstumpf, sein und weiß sah sein stilles Gelehrtenangesicht nieder aus der braunen Kapuze.

„Ihr Leute!“ sprach er in schlachter Ruhe, „dieses nennt Ihr Gottes Wort verkünden, lauter und rein, wie es tan hat der Herr Identität? Habt Ihr einmal in Sammlung und Andacht durchforscht die heilige Schrift? Findet Ihr daselbst solch wüßtes Gesichtswort auf alles, was dem andern ist heilig?“

„Laß keiner Antwort. Noch stunden sie in Verhäufung mit offenen Mäulern. Und es wandte sich der Franziskaner an Johannes Wensland, der abseits verweilte mit höhnlichem, spitznagigem Angesicht:

„Sagt an, Herr Identität, wohin soll's führen? Wissen Ihr nicht, daß groß Verheerung bringt

Euer Schandpredigen, daß das Volk danach zu große Freiheit will? Ein jeglicher will leben ohne Gehoriam und sucht seinen eigenen Nutzen. Das wüßt und Reid, und mehret sich alltäglich unter den Bürgern dieser Stadt, denn es möchte ein jeglicher gern bei Herrschaft sein, oder ein Neben sein von der Stadt, und selbst die Vornehmsten haben nicht eins unter sich — — —“

„Galt's Maul!“ überschrie sein Wort des Großschmidches heitere Stimme, „pfäfflicher Schleichler, wohin soll's hinaus?“

„Er ist ein Heuchler! Reicht ihm vom Haupte die Mönchskapuzen. Kreuziget — Kreuziget ihn —“

Sie heulten durcheinander mit verschwitzten Köpfen und von der Hitze rotgeränderten Augen. Doktor Alexander hob die weiße, schmale Hand, und begann also von neuem:

„Dies hehet geschrieben in der heiligen Schrift: Wer da wird — — —“

Sie überschrien seine Worte. Rote Hände faßten die Kutte und rissen unfaust nieder vom Baumstumpfe den alten, schwächlichen Mann.

„Kreuziget — Kreuziget — — —“

Ein halbwüßiger Burche hob einen Stein, den schleuderte ihm ein besonnenner Mann aus der Hand zur rechten Zeit, jedoch schrie er dem Franziskaner rauh in das weiche, durchgeglühte Gelehrtenangesicht: „Eher dich des Weges, Mönchlein, so du nicht willst, daß ich dir die Rippen zerbreche; vor dem zweiten Einwurf schütze ich dich nimmer!“

Da hob Doktor Alexander die müden schweren Lider, und sein kluger Blick, vor dem graue Schaiten wie heimliche Trauerschleier hingen, ging in schwerer Klümmernis über das leisende Volk, als er sprach:

„Mir will es das Herz zerretzen, weil ich Euch so sehe vor mir. Ihr werdet schwer bluten müssen, ehe Ihr finden werdet den wahren Weg, der führt gen Wittenberg!“

Und wandte sich und schritt langsam in der senkenden Glut durch die Gräberreihen, den seinen Kopf in der braunen Mönchskapuze tief gesenkt.

Schwähreden flatterten her hinter ihm und ein Stein flog ihm nach.

Der hätte um Haarsbreite den einzigen, wahrhaftigen Jünger des Doktor Martinus getroffen, der zurzeit weilte in Danzig's Mauern.

Es fand der Wahrheit kein Ende.

Zu den Schandpredigern ist noch kommen Jacobus Molner, Pfarrer zu St. Barbaren, und Ambrosius Hittfeldt von Sankt Peter und Paul. Und einer ist noch dabei gewest von den Karmelitern, die man heißt die weißen Mönche. Ist eine Zeit kommen, da hat mancher im hohen Rate in Heimlichkeit Verlangen gehabt nach Eberhard Berbers eisernem Arm: Der erste Bürgermeister aber klagte am polnischen Hofe wider seine Vaterstadt. Da ist Heinrich von Sichten geeilt ins Kloster des heiligen Franziskus und hat die Hände gerungen in Verzweiflung, als er stand vor Doktor Alexander, der in seiner kalten Felle studierte mit Fleiß die Bibel, die Martinus Luther in die Welt hat gehen lassen von der Kammer auf der Wartburg.

„Herr Doktor!“ sprach der schwache Bürgermeister, und seine Augen irrten ratlos und geheht in der Runde, „gebet Rat, um Christi willen! Übermalz ist ein Sendschreiben kommen vom polnischen Hof, man möge alle Neuerungen unterdrücken mit Gewalt, bis daß der König selber käme, zu halten sein Strafgericht. Herr Doktor, um Christi willen, Furchtbare wird geschehen über dieser Stadt! Schwach stehen wir vom hohen Rate mit wenig Getreuen, und können nicht wehren den Hühköpfen, die sich selber ihr Urteil sprechen —“

Hob der Franziskaner den müden, klugen Blick, vor dem graue Schaiten hingen gleich heimlichen Trauerschleier, und fragte:

„Was ist Euer Begehren, Herr von Sichten?“

„Bittend legte ihm dieser die Hand auf den Kermel der braunen Kutte: „Wenn Ihr wölltet Euch einsetzen lassen vom hohen Rate als erster Prediger, und wachen mit Eurer Gelehrsamkeit und Ruhe über die Hühköpfe, die alles niederreißen, was ihnen kommt über den Weg! Herr Doktor!

Schreibergärtners Arbeiten im Juli

Für Beerenobst und für Kirschen ist der Juli der Reifezeit. Auch für frühe Pfirsiche und Aprikosen beginnt gegen Ende des Monats die Erntezeit. Beim Abnehmen achte man darauf, daß möglichst keine Zweige beschädigt werden. Sollte solches doch mal geschehen, so ist der beschädigte Zweig glatt fort zu schneiden. Die beste Pflückzeit ist der frühe Morgen, bevor noch die Sonne die Früchte durchwärmt hat. Fruchtbeladene Obstbäume sind ausgiebig zu bewässern. Durch reichliche Wasserzufuhr erhält man nicht nur dem Baume manche Frucht, sondern die Früchte werden auch ansehnlicher und schmackhafter. Wo zu reichlich Fruchtansatz vorhanden ist, sind die kleineren Früchte auszubrechen, dadurch erhalten die übrigen mehr Platz und Saft zur besseren Entwicklung. Fruchtbeladene, herabhängende Zweige sind durch Stützen vor dem Abbrechen zu schützen. Abgefallene Früchte sind sorgsam aufzulesen und, falls sie noch nicht zu Gelee oder ähnlichem zu verwenden sind, zu vernichten, weil solche in der Regel durch die Insekten beschädigt sind und deren Larven enthalten. Am Spalterobst sind die jungen Triebe anzubinden bzw. zu entzipfen. Herabhängende Reben werden aufgebunden oder entfernt. Die Erdbeerreben werden, soweit sie nicht zur Vermehrung benötigt werden, abgeschnitten. Gegen Ende des Monats beginnt man mit dem Düllieren auf das schlafende Auge; man verwende aber nur gut ausgebildete Augen. Zur Bekämpfung der Schädlinge lege man Klebegürtel an und hänge zwischen die reisenden Früchte Wespengläser.

Im Gemüsegarten werden die ersten Beete mit Frühgemüse leer. Solche Beete sind sofort wieder zu graben und zu bestellen. Noch gar manches ist jetzt auszusäen und zu pflanzen. Auszusäen sind noch Erbsen, frühe Bohnen, Salat, frühe Kohlrabi, Karotten, Winterrettich, Radies, Spinat, Herbstkräuter, auch Winterkohl und Endivien. An auszuwendenden Pflanzen nennen wir Grünkohl, Rosenkohl, Kopfsalat, Sellerie, Poree, Kohlrabi. Beim Blumenkohl bricht man die Blätter nach innen und legt sie über den Käse, um denselben weiß und zart zu erhalten. Schalotten und Zwiebeln sowie Knoblauch reifen jetzt. Man läßt sie, nachdem man sie aus der Erde genommen hat, gut abtrocknen, bevor man sie einbringt. Gewürz- und Küchenkräuter sind vor der Blüte zu schneiden und schattig, aber luftig zu trocknen. Kürbis- und Gurkenkräuter sind gut über die Beete zu verteilen. Das Unkraut ist unausgeseht zu bekämpfen, ebenso die tierischen Schädlinge des Gemüsegartens. Im übrigen erfordert der Juli sehr fleißiges Gießen und Hacken, wodurch die vollkommene Entwicklung jeglichen Gemüses außergewöhnlich gefördert wird.

Schalotten

Es gibt zwei Sorten davon, die deutsche und die dänische. Die deutsche ist schärfer und herber, die dänische süßer und milder; aber die deutsche ist gegen Witterungsunbilden und Krankheiten, wie etwa dem Meltau, sowie im Ertrage auch zuverlässiger wie die andere.

Die Schalotte ist im allgemeinen viel feiner wie die Zwiebel, der sie nahe verwandt ist. Sie sollte viel mehr angebaut werden, zumal der Anbau dem der Steckzwiebeln sehr ähnlich ist, aber schon im zeitigen Sommer Ernten bringt, wenn die aus Samen hervorgegangenen Zwiebeln noch lange nicht erntereif sind.

Ueber die Vermehrung und den Anbau ist folgendes zu sagen: Das Land darf nicht frisch ge-



düngt sein. Die aus gedüngtem Lande hervorgegangenen Schalotten haben geringe Haltbarkeit und vornehmlich sind sie wegen des Ioderen Aufbaues der Gewebe empfindlich gegen Krankheit und Insektenbeschädigung. Vornehmlich ist es die Made der Zwiebelfliege, welche die Schalottenzwiebeln mädig macht. Auch soll das betreffende Beet nur flach bebacht, nicht tief gegraben werden. In letzterem Falle bilden nämlich die Pflanzen langes Laub und schwache Zwiebeln. Stellt sich der Meltau ein, so hole man beim Drogisten gemahlene Rohschwefel und bestäube die Pflanzen in aller Morgenfrühe, wenn noch der Tau auf dem Blättern liegt und der Schwefel daher haftet.

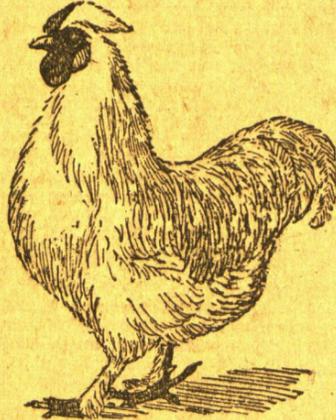
Zur Vermehrung trennt man die jüngsten Seitenzwiebeln, Brutzwiebeln genannt, ab, während die stärksten Zwiebeln verbraucht werden. Die Brutzwiebeln werden luftig, aber nicht an der Sonne abgetrocknet. Nach etwa 8 oder 14 Tagen sind sie trocken genug und das trockene Wurzelwerk wird abgeschnitten oder abgedreht und die dünnen Laubtriebe bis dicht an die Zwiebel weggeschnitten. Die Zwiebel darf aber nicht dabei verlest werden. Es muß also ein Schopf stehen bleiben. Diese Brutzwiebeln werden dann luftig und frostfrei aufbewahrt. Am besten ist es, sie in einem Gazefad irgendwo hinzuhängen. Uebrigens ist bemerkenswert, daß Zwiebel und Schalotten, die zu Speisezwecken dienen sollen, nicht austreiben, wenn sie einige Zeit in der Räucherlampe geblieben haben. Die Brutzwiebeln werden dann im nachfolgenden Frühling je nach der Witterung Ende März bis Mitte April gepflanzt, besser gelagert, in den behackten Boden so tief hineingedrückt, daß nur noch die Zwiebelspitze eben aus dem Boden hervorragt. Man muß das Erdreich rundherum gut andrücken.

Das japanische Seidenhuhn

Der ferne Osten der alten Welt ist die Heimat einer Gruppe von Hühnern, deren Eigenart darin besteht, daß den kleineren Verzweigungen ihrer Federn die Häkchen fehlen, die sonst die flächenartige „Fahne“ bilden. Die Federn hängen dadurch zottig und das ganze Kleid der Tiere erscheint wollig. Weiße Vögel zeigen die zartere Fiederbildung und bei ihnen ist man daher dazu gekommen, von „Seidengefieder“ zu sprechen.

Es gibt in den genannten Ländern Woll- oder Seidenhühner mit im übrigen sehr verschiedenen Merkmalen. Als gute Rasse wird eine Form anerkannt, die ihre Herauszüchtung den Japanern verdankt. Tiere des Schlages sind seit mehreren Hundert Jahren in Europa nachweisbar.

Das raffige japanische Seidenhuhn ist ein kleines Huhn, den eigentlichen Zwergen sehr nahestehend. Die Form der Tiere soll recht gedungen sein, mit tiefer Brust, gewölbtem Büzel und kurzem Schwanz. Der Kamm hat eine dem Rosenkamm ähnliche Form, hinter ihm steht eine kleine, beim Hahn schopfartige, bei der Henne mehr halbkugelige Haube. Der Kamm, das Gesicht und die Kehllappen tragen beim Hahn eine purpurfarbene, bei der Henne heidelbeerfarbene Färbung. Die Ohr-lappen sind himmelblau. Diese Färbung der sichtbaren Partien dehnt sich auf die ganze Haut aus,



die beim gerupften Vogel blaurötlich erscheint. Ja noch mehr: das Fleisch ist ebenfalls schwärzlich, übrigens zart und wohlschmeckend, und sogar die Knochen sind farbig.

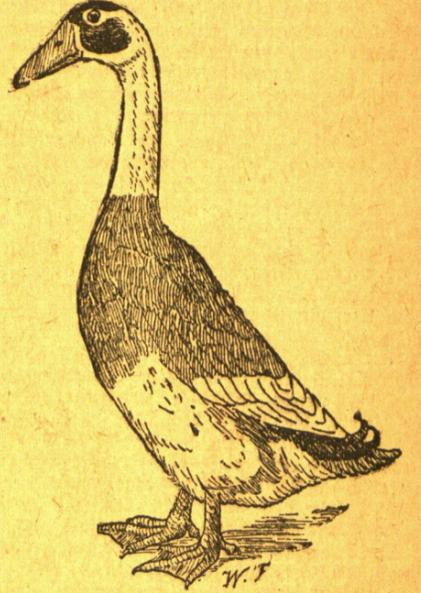
Die Laufente

Es sind gerade 30 Jahre, daß die Welt wieder einmal mit einer Ente beschenkt wurde, der die Zukunft gehören sollte. Sagte man ihr doch nach, daß sie im Regen die besten Hühner überträte, während

Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

man bis dahin zufrieden war, wenn Enten etwa die Hälfte leisteten.

Das neue Wundertier sollte aus Indien gekommen sein, obgleich von einer unmittelbaren Einführung nichts nachzuweisen war. Wohl aber haben in Ostasien die Hausenten zum großen Teile den hochgeredeten Typus, den man mit dem Pinguin vergleicht. Solche Vögel sind wiederholt nach Europa gekommen und in England wie auch in Holland und Belgien zur Kreuzung mit Landenten verwandt worden. Die zuerst — 1896 — nach Deutschland ge-



Rehschwarzer Laufente vom Wirtschaftstyp

brachten Laufenten machten denn auch mit ihrer wenig ausgelegenen Form und dem buntschäftigen Gefieder den Eindruck von Kreuzungstieren, weshalb die Rassezüchter zuerst nicht recht an sie herangehen wollten.

Der gute Ruf als Leger wurde jedoch von den eingeführten Vögeln sofort bestärkt und damit war der Weg für die Ente frei. Die Rassezüchter nahmen sich darauf ihrer ebenfalls an und brachten bald einen sehr behenden und gewandten Vogel zustande, der hurtig läuft, nicht aber watschelt, und somit instand ist, die Weidflächen rasch abzufressen. Mit dem lebhaften Wesen geht eine sehr rasche Wüchsigkeit Hand in Hand; mit 10 Wochen sind Laufenten annähernd ausgewachsen, und sie fangen auch früher als alle andern Entenrasen mit Legen an, so daß es bei ihnen auch Herbst- und Winterertrag gibt, ein bei Enten ehemals unerhörtes Vorkommnis. Ohne übertriebene Maßnahmen wiedergeben zu wollen oder einzelne Ausnahmefälle zu verallgemeinern, kann man sagen, daß die Laufenten wie sehr gute Hühner legen: 150 Eier jährlich ist wohl der große Durchschnitt. Die Eier sind je nach der Schwere der Tiere im Gewichte zwischen 65 und 85 Gramm.

Zu dem letzteren muß erklärt werden, daß ein Teil unserer Rassezüchter sich bestrebt hat, die Ente möglichst zierlich und fein zu machen, wodurch dann auch kleinere Eier entstanden. Zur Zeit ist man wieder bestrebt, den Mittelweg inne zu halten. Eine Mastente soll der Käufer, wie man heute kurz sagt, keineswegs sein. Im übrigen ist sein Fleisch besonders zart und fein; die Jungtiere haben im Alter von 10 Wochen ein Schlachtgewicht von reichlich einem Kilogramm. Die erwachsenen Vögel sollen nicht über 2 1/2 Kilogramm kommen.

Ursprünglich gab es nur einen gefleckten Schlag, bei dem man sich bemühte, die Abzeichen in einem Rehschwarz zu erzielen, was indes nur teilweise gelungen ist.

Dr. Thompson's Seifenpulver
macht die Wäsche blendend weiß.

Jagd und Fischerei

Der Tedel als Schweifhund

Der weidgerechte Jäger unterscheidet sich vom Schteker dadurch, daß er krankgeschossenes Wild oder Wild, auf das er überhaupt geschossen hat, unter allen Umständen so lange verfolgt, bis er es gefunden oder sich überzeugt hat, daß es gesund davongekommen ist. Eine geordnete Nachjagd kann mit Erfolg nur dann unternommen werden, wenn der Jäger für die jeweilige Jagd die geeignete Waffe und, was das wichtigste ist, einen für die Nachjagd geeigneten Hund führt.

Es gibt wohl keine Hunderrasse, die gerade für die Verwendung als Schweifhund geeigneter wäre, als der Tedel, und wer Gelegenheit hatte, ihn auf den Prüfungen in Konkurrenz mit seinen großen Vettern, den kurz-, lang- und rauchhaarigen Vorstehhunden zu sehen, der wird seine helle Freude an dem Eifer und der Spürsicherheit des kleinen forschen Kerls gehabt haben. Für den in der Stadt wohnenden Jäger hat das Halten eines Tedels außerdem noch den Vorteil, daß er nicht viel Raum beansprucht, leicht zu pflegen und ohne nennenswerte Kosten zu ernähren ist. Von der Unhaltbarkeit der Latenweisheit, daß der Tedel nicht zu dressieren sei, seinen Appell bestimme und durch Eist und Tüde alle Bemühungen seines Herrn zum Scheitern bringe, wird sich jeder überzeugen können, der sich mit Liebe und Verständnis seines kleinen Jagdgesährten annimmt. Ich will nun nachstehend kurz die Abrichtung des Tedels für die wichtigste Arbeit des praktischen Jagdbetriebes, für die Schweifarbeit, schildern.

Schon mit fünf bis sechs Monaten nehme man den Hund mit in das Revier und gebe ihm Gelegenheit, sich nach Herzenslust zu tummeln, hier einen Eichfater zu Baum zu jagen, dort einer warmen Hasenpur nachzugehen oder einem vertrauten Karnidelfinglinge auf die Sprünge zu helfen. Immer aber lasse man den Hund in kurzen Zwischenräumen herankommen, lobe ihn, wenn er schnell und freudig kommt, oder belehre ihn durch energische Worte, die von dem üblichen Pfiff mehrfach unterbrochen werden, wenn es mal nicht klappte, wenn das Temperament einmal mit ihm durchging. Mit Schlägen sei man beim Tedel sehr

sparsam, man vergrämt ihn leicht dadurch und nimmt ihm die Arbeitsfreudigkeit.

Es gibt nun kein besseres Mittel, bei dem Hunde das Interesse für die Schweifarbeit zu wecken, als die künstliche Schleppe. Das abschließliche Krankstücken von Wild ist unter allen Umständen zu vermeiden. Eine Schleppe läßt sich mühelos überall legen. Man benutze dazu einen Hasen oder ein Kaninchen, binde das Stück an eine Schnur und ziehe es mit der Windrichtung über den Boden. Am Ende der Schleppe bleibt das geschleppte oder besser, ein frischeres, appetitliches Stück liegen. Durch Ansehen der Bruchhöhle des Wildes hat man es in der Hand, der Schleppe eine stärkere Witterung zu geben, was besonders bei jungen Hunden von großem Vorteil ist. Etwa beachte man, daß am Ende der Schleppe etwas liegen muß, an dem der Hund großes Interesse hat, also ein Stück Wild oder, wenn dieses nicht zur Hand ist, ein Gichtker, eine Krabe, eine Matze um. Man beginne die Arbeit zunächst auf der frischen, ungefähr 50 Meter langen Schleppe, die der Hund an Riemen unter händigem Anfeuern und Loben zu arbeiten hat. Hat er gefunden, so lasse man ihm das Stück einen Augenblick, damit er es tüchtig beuteln kann. Das Reden von Schweif gestatte man jedoch nicht, da es die erste Versuchung zum Anschneiden ist.

Das Ausarbeiten der künstlichen Rehsfähre bereitet dem Tedel, der die Hasen- und Karnidelfahrt zu halten gelernt hat, keine Schwierigkeiten mehr.

Die Herstellung der künstlichen Schweiffähre geschieht wie folgt: Ein geschossenes Reh wird ohne Weissen des Hundes schnell aufgebrosen. Der Schweif wird sorgfältig in einer Schale aufgefangan, in einen Topf mit Auszug gefüllt und dann in gut gereinigte Flaschen mit Patentverschluß gefüllt. Um das Gerinnen zu verhindern, wird die Flasche etwa fünf Minuten lang kräftig geschüttelt. Der Schweif ist jetzt fertig zum Gebrauch und kann, wenn eine der heute schon billig käuflichen Schweiftrömmeln zur Hand ist, sofort Verwendung finden. In den neben der Schweiftrömmel befindlichen Drahtkorb stecke man ein Stück Lunge und die aufgeschärfte Milz. Jetzt kann mit der Schleppe begonnen werden. Der Hund sieht von den ganzen Vorarbeiten nichts, kann das Ziehen der Walse

von einer fremden Person befragt werden, ist dieses sehr gut, denn dem Hunde wird dadurch die Möglichkeit genommen, statt der Schweiffähre, der Fährte seines Herrn zu folgen. Der Anfang der Schleppe wird durch Schnitthaare und einen großen Schweifschweif gekennzeichnet. Der Weg der Schleppe, die eingelegten Hasen und Widergänge werden durch Papierstückchen kenntlich gemacht. Ist die Schleppe fertig, nehme man den Hund an den Schweifriemen oder bei Tedeln besser an die leichtere Schweifleine und animiere ihn durch den Befehl: „Such verwundt mein Hund, such verwundt.“ Fällt der Hund die Schleppe an, so lasse man ihn die mindestens 4 Meter lange Leine in ihrer ganzen Länge. Kommt er von der Fährte ab, so verwarne man ihn ruhig und bringe ihn behutend an der Stelle wieder darauf, wo er zuletzt Schweif gezeigt hat. Der Hund muß die Schleppe bis zum Ende arbeiten. Allmählich mache man dem Hunde die Arbeit schwerer; man lasse die Schleppe längere Zeit, jedoch nicht über zwei Stunden, stehen, verlängere sie schließlich bis auf 500 bis 600 Schritte, verbräuche weniger Schweif und lasse die Schleppe in Hasen und Bindungen durch Busch und Braken verlaufen. Vor dem Gebrauche der Korallen oder des Würgehalsbandes bei der Schweifarbeit sei dringend gewarnt. Freude soll die Arbeit dem Hunde machen, er soll sich, frei von der Beeinflussung durch seinen Herrn, allein auf die Feinheit seiner Nase verlassen. Hat er dann zum Stücke geföhrt, soll man mit Lob nicht sparen; es gibt wohl kaum eine Rasse, die so liebebedürftig ist, wie der Tedel, keine, die sich so rasch dem Weibmanne in das Herz föhrt, wie dieser kleinste unserer vierbeinigen Jagdgesährten. Alisch.

Auf dem Dienstanstande im Juli

Falls das Wetter einige Zeit kühl und regnerisch sein sollte, kann es nötig werden, schwächere Vögel durch Zufütterung über diese Zeit hinwegzuhelfen. In solchen Fällen verwende man möglichst verdünnten Honig. Für aufzufütternde Schwärme genügt ein verdünnter Zuckersirup, hergestellt aus 1 Kilogramm Kandis und 1 Liter kochendem Wasser. Wo jetzt die Haupttrachtzeit einsetzt, hat man das Schwärmen mit allen Mitteln zu verhindern. Durch Einhängen von Abspergittern,

ausgebauten Waben mit ausgezogenen langen Zellen usw. ist dem übermäßigen Brutanlaß zu steuern. Bei schwächeren Völkern aber, und wo eine ausgiebige Herbsttracht in Aussicht steht, läßt man dem Bruttrieb freie Bahn. Starke Schwärme, die in der ersten Hälfte des Monats fallen, können bei guter Tracht noch vorzügliche Wintervölker werden. Schwächeren Schwärmen gebe man zur Kräftigung ein paar Tafeln auslaufende Brut aus einem vollstarken Stode. Da in diesem Monat das Schleudern des süßen Nektars eifrig betrieben wird, achte man sehr aufmerksam auf Räuberei. Namentlich wenn die Ausbeute in der Natur nachläßt, ist die Gefahr groß. Man hänge dann die ausgefleuberten Waben nur spät abends an. Niemals lasse man Waben, Wabenreste, mit Honig in Verührung gekommene Gefäße und Geräte in der Nähe des Standes, wo die Wienen Zutritt haben, liegen. Räuberei zu verhindern ist leichter, als erst ausgebrochene zu heilen. Darum Vorsicht! Niemals beschuldige den Nachbar, wenn bei dir Räuberei ausgebrochen ist.

Hautungeziefer beim Hunde. Während der wärmeren Jahreszeit läßt es sich oft nicht verhindern, daß allerlei Ungeziefer selbst auf sonst sorgfältig gepflegte Hunde übergeht. Da sind in erster Linie die Flöhe. Durch diese werden die Hunde zum Kraken veranlaßt. Diese Krachwunden nehmen dann nicht selten solchen Umfang an ganzen Körper an, daß oft Räudeverdacht entsteht. Das beste bisher bekannte Befämpfungsmittel ist Einstäuben mit Insektenspulver und Waschen. Besonders die Lagerstätte ist peinlichst rein zu halten. Aber auch Ränke und Haarlänge treten oft auf. Sie rufen heftiges Kraken, Benagen, Schenern und infolgedessen teilweisen Haarausfall und starke Schuppenbildung hervor. Die Erkennung ist meist leicht, da bei einigermaßen starkem Auftreten des Parasiten schon das Auseinanderschleichen der Haare genügt, sie oder ihre an den Haaren klebenden Eier (Nisse) zu Gesicht zu bekommen. Bei starker Verlaunung ist ein Schmierseifenbad und bei langhaarigen Hunden das Scheren angezeigt. Von Desinfektionsmitteln sind Petroleum (rein, zum Einreiben), Kreolin- oder Eukalyptusöl (1-2 Proz.) zu nennen. Holzbock (Sedon) entfernt man am besten durch Besprühen mit Karbolöl oder Salzwasser.

Mit dem Zeppelin nach dem Nordpol

Die Vorgeschichte der Nordpolexpedition Dr. Hugo Eckners — Der Weg der Forschungsfahrt — Die Konstruktion des Luftschiffes

Der Gedanke, geographische Forschungen im arktischen Gebiet auf dem Luftweg vorzunehmen, rührt von André her. Der kühne Forscher mußte freilich seinen Versuch, diesen Gedanken mit einem Freiballon zu verwirklichen, mit dem Leben bezahlen. Später griff Wellmann unter Benutzung eines lenkbaren Luftschiffes den Gedanken auf und führte auch tatsächlich die erste Fahrt mit einem solchen Schiff in die Arktis aus. Als im Jahre 1907 die erste größere Ueberlandfahrt eines Zeppelinluftschiffes gelungen war, propagierte Professor Herzog erneut den Gedanken, das Luftschiff in den Dienst der Nordpolforschung zu stellen. Im Sommer 1910 unternahm er mit Graf Zeppelin und einer Anzahl anderer hervorragender Persönlichkeiten der Verwendung von Zeppelinen in den nordpolaren Gegenden prüfen sollte. Die Reise ergab, daß die arktischen Gebiete für die Verwendung des Luftschiffes durchaus geeignet wären, sobald die Luftschiffe soweit vervollkommen wären, daß sie sich zu mehrtägigen Fahrten eigneten.

Die schnelle Entwicklung, die der Luftschiffbau seitdem genommen hat, veranlaßte im Jahre 1919 der Luftschiffpilot Walter Bruns in einer Sitzung der „Naturforschenden Gesellschaft“ in Göttingen die Möglichkeit eines transarktischen Luftschiff-Verkehrs von Europa nach dem pazifischen Ozean zu erörtern. Eine Denkschrift, die er deutschen Gelehrten zum Zweck der Nachprüfung seiner Vorschläge vorlegte, führte zum Zusammenfluß einer Studiengesellschaft aus Luftfahrern, Technikern und Vertretern der an dem Plan besonders beteiligten Wissenschaften. Das Ergebnis der Beratung dieser Gesellschaft wurde in einer zweiten Denkschrift niedergelegt, die unter dem Titel „Das Luftschiff als Forschungsmittel in der Arktis“ in Druck erschienen ist und von der „Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin“ gegen Einsendung von einer Mark bezogen werden kann. Diese Denkschrift bildete die Grundlage der Einigungsverhandlungen, die dann zwischen der Studiengesellschaft einerseits und der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft andererseits in Fluß gebracht wurden. Wie dieser Tage berichtet werden konnte, haben die Verhandlungen ein günstiges Ergebnis erzielt; unter der Führung von Dr. Hugo Eckner soll sobald als möglich die Fahrt nach dem Nordpol auf einem in Friedrichshafen zu erbauenden Zeppelin-Luftschiff angetreten werden.

Der Weg der Forschungsfahrt ist noch nicht endgültig festgelegt. Maßgebend für seine Wahl werden naturgemäß die Wetterverhältnisse, die wissenschaftlichen Aufgaben und die Landnähe sein. Die erwähnte Denkschrift äußert sich hierzu wie folgt: „Die Wahl des Weges der Forschungsreise ist durch drei Gesichtspunkte bestimmt: 1. Die Berücksichtigung der günstigsten meteorologischen Verhältnisse, 2. die Möglichkeit, wissenschaftliche, vor allem geographische Aufgaben durch Ueberfliegen unerforschter Gebiete zu lösen, 3. die Möglichkeit, von jedem Punkte des Weges bei havarierterem Schiffe Land zu erreichen innerhalb des Zeitraumes, der einem modernen Großluftschiff, selbst bei erheblicher Scharie, bis zur erzwungenen Notlandung noch zur Verfügung steht. Dieser Zeitraum beträgt, wenn nicht ganz unge-

wöhnliche Beschädigungen am Luftschiff eintreten, einige Stunden. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß eine Notlandung in nicht allzu großer Entfernung vom festen Lande vorgenommen werden kann, da der Reiseweg sich an keiner Stelle mehr als 800 km vom Lande entfernen soll. Die Besatzung ist für diesen Fall mit dem nötigen Polarmaterial und 90tägiger Verpflegung zu auszurüsten, daß sie eine Hilfsstation aller Wahrscheinlichkeit nach erreichen kann. Nach den Veröffentlichungen Stattons könnte die Expedition im Notfall auch durch die Jagd ihre Lebensmittel noch vermehren.

Unter Berücksichtigung dieser drei maßgebenden Faktoren — des Wetters, der wissenschaftlichen Aufgaben und der Landnähe — ist der Weg des Luftschiffes, wie folgt, geplant: Ausgangspunkt der Reise soll Murmansk sein, der nördlichste mit der

Eisenbahn erreichbare Hafen an der Murmanküste, unter 69 Grad nördlicher Breite und 33 Grad östlicher Länge von Greenwich, den das Luftschiff von einem ausgebauten europäischen Luftschiffhafen ohne Schwierigkeiten in einem Tage erreichen kann. In Murmansk braucht nicht ein ausgebautes Luftschiffhafen, sondern lediglich ein Ankermaße zur Betriebsstoffergänzung vorhanden sein. Es ist wahrscheinlich, daß die Ausfahrt über Spitzbergen oder Franz-Joseph-Land zum Pole hin erfolgt. Von dort wird der Weg zum nordamerikanischen Archipel und über das unerforschte Gebiet nach Nome in Alaska, dem Bende- und Zwischenlandungspunkte, führen. Von Nome wird, nach Aufnahme neuer Betriebsstoffe, sofort die Rückfahrt über die Beringstraße und den Punkt 80 Grad nördlicher Breite, 180 Grad Länge nach dem noch wenig bekannten Nikolaus II.-Land

angetreten. Von da wird der Kurs im Einzelnen wesentlich bestimmt werden durch die Wetterberatung des Ausgangspunktes, die funktentelegraphisch übermittelt werden kann. Bei günstigem Wetter kann er so gelegt werden, wie es für die geographische Forschung am wertvollsten ist. Bei entsprechenden meteorologischen Bedingungen zur Zeit der Abfahrt wird der Weg zweckmäßig in entgegengesetzter Richtung zurückgelegt, d. h. es werden Nikolaus II.-Land und der Punkt 80 Grad nördlicher Breite, 180 Grad Länge, auf der Ausfahrt und der nordamerikanischen Archipel und der Pol auf der Rückfahrt berührt.“

Was die Konstruktion des Luftschiffes betrifft, so sagt die Denkschrift: „Die Fahrten deutscher Luftschiffe bei Tag und Nacht, bei jeder Wetterlage und tiefsten Kältegraden haben die Brauchbarkeit des Luftschiffes auch für das geplante Unternehmen gezeigt. Es ist daher nicht denkbar, daß die Verhältnisse der Arktis grundlegende Änderungen des bisherigen Luftschiffes veranlassen könnten. Andererseits sind selbstverständlich die besonderen Forderungen zu berücksichtigen, die aus den wissenschaftlichen Aufgaben folgen. Diese liegen in zwei Richtungen: einmal in der größeren Tragfähigkeit im Vergleich mit den bisher gebauten Luftschiffen und zweitens in einer Reihe von besonderen Einrichtungen an und in der Gondel, die den Körper des Luftschiffes nicht berühren. Diese letzteren Einrichtungen würden ohne Schwierigkeiten in ein beliebiges Verhältnismäßig eingebaut werden können, wenn ein solches von hinreichender Größe und Tragkraft bereits vorhanden wäre. Das ist allerdings nicht der Fall, aber die Technik ist heutzutage weit genug vorgeschritten um ein Luftschiff von solchen Abmessungen bauen zu können.“

Unter Berücksichtigung aller Umstände und nach dem Stande der heutigen Technik wird ein Luftschiff von 150 000 cbm in der Lage sein, die gestellten Aufgaben zu lösen. Ein solches Schiff könnte bei einer Gesamtkraft von etwa 155 000 kg die Teilnehmer der Fahrt, d. h. Besatzung und Forscher, die zu rund 50 Köpfen angenommen sind, Verpflegung für 90 Tage, eine Notausrüstung mit Zelten, Kajaks und Schlitten, sowie etwa 65 000 kg Brennstoff, ausbreitend für 100 Betriebsstunden bei Fahrt mit voller Kraft, und den erforderlichen Notballast an Bord aufnehmen. Die in mehrere unabhängige Motoren unterteilte Maschinenanlage von 3000 PS würde ihm eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 120 km erteilen. Mit $\frac{1}{3}$ seiner Gesamtleistung, als 2400 PS hätte das Schiff noch immer eine Reisegeschwindigkeit von über 100 km Stunden.

Unter Berücksichtigung des erwähnten Sicherheitsaufwandes würde die weniger als 6000 km lange Strecke Murmansk-Rome demnach zurückzulegen sein: bei Windstille mit voller Kraft in etwa 50 Stunden, bei Windstille mit $\frac{1}{3}$ Kraft in etwa 60 Stunden, bei dauernd 17 Meter-Sek-Gegegen wird mit voller Kraft in etwa 103 Stunden.

In Nome, dem Wendepunkt der Fahrt, wird das Schiff neue Betriebsstoffe aufnehmen haben, ebenfalls ist die Möglichkeit einer Gasanfüllung vorzuziehen. Sie ist bei normalem Verlauf der Fahrt wahrscheinlich nicht notwendig, da beabsichtigt ist, die durch den Brennstoffverbrauch auf der Einfahrt entretende Gewichtserleichterung mit Hilfe einer Anlage zur Gewinnung von Wasserballast aus den Nlagafen aufzuheben.“

Kleine Sportzeitung

Die Meldungen zu den Ostseefahrten

Für die Wettfahrten der Ostseefahrt, die am 4. Juli in Memel beginnt und am 12. und 13. Juli zunächst die Hauptwettfahrten vor Pillau bringt, hat das Meldeergebnis zu einer Enttäuschung nach verschiedener Richtung geführt. Die Gesamtzahl der gemeldeten Yachten ist kleiner, als man es erwartet hatte, ferner ist leider nicht ein einziges Fahrzeug aus dem Reich gemeldet, selbst nicht aus dem sonst fast immer vertretenen Steitin, und schließlich haben vor allem die Rigaer Segler sich eine unverkündete Zurückhaltung auferlegt. Während Danziger und Königsberger und Memeler Segeljachten zu den soeben beendeten Rigaer Wettfahrten, teils unter recht großen Schwierigkeiten, segelt sind, und zwar waren insgesamt 7 Yachten aus Danzig, Königsberg und Memel für Riga gemeldet, fehlt der Rigaer Gegenbesuch in Pillau vollständig, und nur drei Rigaer Yachten haben noch für die Memeler Wettfahrten gemeldet. Man hat mit Bestimmtheit bei den ostdeutschen Vereinen auf einen weit größeren Gegenbesuch aus Riga gerechnet. Allerdings kann man demgegenüber mit Berichtigung feststellen, daß in vier renommierten Klassen ein sehr gutes modernes Material am Start erscheinen wird. Die früher im Osten gut bestellte Sonderklasse weist diesmal nur am Memeler Segelssonntag die Beteiligung von 2 Yachten auf, während sie in Pillau vollständig fehlt. Demgegenüber ist in Memel wie in Pillau die Küstenjollenklasse vorzüglich besetzt. Für Pillau sind in dieser Klasse für beide Wettfahrten je 7 Boote gemeldet, und zwar 2 Boote aus Danzig, 2 aus Königsberg, 1 aus Elbing und 1 aus Rist und erkrenlichweise 1 Boot aus Majuren. Bei den Memeler Wettfahrten am 5. und 7. Juli sind allerdings nur 5 Yachten in dieser Klasse gemeldet. Leider befindet sich kein einziger Neubau unter diesen Booten, aber mit Ausnahme von 2 Fahrzeugen sind die in Pillau startenden Küstenjollen ganz moderne Yachten aus den letzten beiden Jahren. Die größte renommierte Klasse ist die 75 qm-Klasse, in der vor Pillau 4 Yachten gemeldet sind, und zwar „Beate“ des Herrn Immanuel vom Segelklub Baltic, die im vorigen Jahre auf der Danziger Werft fertiggestellt und erst vor kurzem aus Danzig angekauft ist, „Graf Spee“ der Herren Dr. Hein und Neubach vom Segelklub Rbe, „Godewind“ vom gleichnamigen Danziger Verein und „Henrik Skougard“ vom Memeler Segelverein, alle drei 1923 oder 1924 gebaut. Diese Klasse verspricht daher mit ihrem erstklassigen Material ungewöhnlich guten Sport. In der 45 qm-Klasse treffen sich 3 sehr gute Boote, und zwar die ganz neuen Fahrzeuge „Haltbo“ vom Segelklub Rbe, „Dai“ vom Segelklub Baltic und „Poaki“

des Herrn Cayko aus Elbing. Diese Fahrzeuge beginnen ihre Kämpfe bereits am 4. Juli in Memel und segeln dann gemeinsam alle Regatten bis nach Pillau. Erfreulich gut ist auch die Besetzung in der 35 qm-Klasse, in der vor Memel 3 Boote, vor Pillau 6 Boote gemeldet sind, davon 4 aus Danzig und je 1 aus Memel und Königsberg. Auf dem Frischen Haff kommt auch noch eine Verbandsklasse an den Start, nämlich die 25 qm-Kreuzerklasse, in der aber leider nur 1 Boot gemeldet ist. Ferner sind auch noch zum Teil ganz gute Meldungen für die vier Ausgleichsklassen eingegangen. Die größte Ausgleichsklasse ist in Memel durch 3 Yachten besetzt, nämlich die erst in diesem Jahre angekaufte „See“ des Segelklubs Rbe, die im vorigen Jahre in Danzig fertiggestellt worden ist, die „Johanhoe“ des Herrn Dalis aus Riga, die vor dem Kriege eine berühmte Rennjacht gewesen ist, und „Peter von Danzig“ des Herrn Berger, ein in diesem Jahre aus dem Westen angekaufter Kreuzer. In Pillau bleiben „Johanhoe“ und „Peter von Danzig“ weg, doch erscheint hier dafür die altbekannte „Elbide“ des Klub Seglerversins. In der Ausgleichsklasse II von 8-10 m Länge starten vor Pillau 4 Yachten verschiedener ostdeutscher Vereine, während in Memel auch noch teils andere Memeler Boote, teils 2 Yachten aus Riga gemeldet sind. In Memel weist die Ausgleichsklasse II an dem großen Memeler Sonntag die Beteiligung von 6 Yachten auf, nämlich „Amata“ des Herrn Ransky aus Riga, „Baltic“ des Segelklub Baltic, „Gisela III“ des Herrn Schroeder vom Memeler Segelverein, „Hanseat“ des Herrn Fischer vom Memeler Segelverein, „Nordwest“ des Rigaer Jachtklubs Nord und „Sturmvogel“ des Memeler Segelvereins. In Pillau fehlen leider die Rigaer Yachten und die beiden Memeler Privatjachten, doch kommen statt dessen der „Rhe“ des Segelklubs Rbe und „Balga“ des Segelklubs „Baltic“ hinzu. In der Ausgleichsklasse III erscheinen in Memel 3 Yachten am Start, alles altbekannte ostdeutsche Boote, während in Pillau in dieser Klasse 4 Boote gemeldet sind. Die Ausgleichsklasse IV hat bei der Wettfahrt des Memeler Segelvereins vor Ridden nur 3 Boote aufzuweisen, ist dagegen aber vor Pillau mit 12 Yachten besetzt, wobei fast alle ostdeutschen Vereine vertreten sind.

Russische Beteiligung an dem Segelwettbewerb in Deutschland

Aus Moskau wird berichtet: Am dem im Herbst in Deutschland stattfindenden internationalen Wettbewerb der Segelglocke wird laut „Edo“ der russische Verband „Aviochim“ teilnehmen. Es werden sechs Segelglocken nach Deutschland gehen.

„KLAIPEDIN“

billiges amerikanisches Mineralöl hat für

TREIBZWECKE
die gleichen Eigenschaften wie

PETROLEUM

daher bestens geeignet für Trecker, Motorpflüge und Motoren jeder Art.

Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft
m. b. H. Memel

Polangenstraße 14 Memel Telefon Nr. 750

Einen tüchtigen **Maschinen-schlosser** zellt von sof. ein. 6732 **Max Hennig** Maschinenfabrik

Suche einen tüchtigen **Müllergefellen** 6733 **Ermonit, Dampen** Tel. Maschinen 13

Suche f. meinen Sohn, 18 Jahre alt, eine **Bäderlehrstelle** Frau **Lönhardt** 9010 Rippenstraße 3

Kontoristin Anfängerin (mögl. mit lit. Sprachkenntnissen) gesucht. Offerten mit Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter **3302** an die Exped. d. Bl. [8984]

Eigene **Wäschekleiderin** gesucht. Off. u. **3306** a. d. Exp. d. Bl. [9007]

Eine tüchtige **faubere Wirtin** mit guten Zeugnissen, die perfekt kochen kann, für verheirateten Haushalt wird von sofort gesucht Dienstm. vorhanden. Zu erf. l. d. Exp. d. Bl. [9039]

Aufwertung! Alte 1000-, 100-, 50-, 20-, 10-Mark-Scheine. Inhaber, die auf ihre berechtigten Ansprüche nicht verzichten, melden sich umgehend schriftlich beim [6728]

Reichsbankglaubiger - Verband Landesverband Ostpreußen Aufnahmestelle Königsberg Dr. Aniprodstraße 20/22

Kirchjaft ungesüßt, der Liter 2.- Lit. wird bezapft **Tübserstraße 1a**, Hof, Eingang gegenüber dem Luisen-Gymnasium. Gefäße mitbringen

Einfamilienhaus mit Garten in Memel oder Umgegend, auch Sandbrugg, zu kaufen gesucht. Offerten unter **3314** an die Expedition dieses Blattes [9028]

Lastauto ca. 5 tons Tragfähigkeit, gut erhalten, zu verkaufen. Gef. Offerten u. **3313** an die Expedition dieses Blattes. [9003]

Badenia-Lotomobile überholt, sofort betriebsfähig, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten erbitte unter **3316** an die Exped. d. Bl. [9018]

Ein älteres treues **Hausmädchen** das auch etwas kochen kann, oder eine f. d. e. **Stütze** h. hohem Lohn sowie auch ein [9005]

Hausmann können sich für, melden **Beitrag** 9. Welt. häusl. tierlieb. **Mädchen** v. sof. ab. 15. 7. gesucht Zu erf. in der Exped. dieses Blattes. [9023]

Sauberes, jüngeres **Mädchen** kinderliebendes **Mädchen** am liebsten vom Lande gesucht. **Schlewießstraße 26**

Ein **möbliertes Zimmer** zu haben [8982] **Alexanderstr. 22**

Zimmer Kabinett und Küche, an Wohnungsberechtigte hat abzugeben. Zu erf. in der Exp. d. Bl. [9031]

Möbl. Zimmer von jungem Mann per sofort gesucht. Frdl. Off. unt. **3312** a. d. Exp. d. Bl. [6726]

1.

Siemen

aller Branchen benutzen für ihre Verbezwecke stets mit bestem Erfolg das

Memeler Dampfboot

Unser im 77. Jahrgange erscheinendes angesehenes Blatt ist die älteste, führende und meistgelesene deutschsprachige Zeitung des Memelgebietes und ganz Litauens

Man verlange Inzertions-Kostenanschläge und Probenummern

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Sehr gut erhaltenes **Dreifziger-Auto** wegen Fortzug günstig zu verkaufen. Gef. Anfragen unter **3311** an die Expedition dieses Blattes [6724]

Personenkraftwagen Fabrikmarke „Protos“, 16/46 PS, mit elektr. Anlaßer und Beleuchtung, sowie auswechselbarer offener und geschlossener Karosserie, neuer 6 facher Vereisung, ist verständig. Der Kraftwagen ist kürzlich gründlich durchgepariert und befindet sich in tadellos erhaltenem Zustande. Solvente Käufer können erleichterten Zahlungsbedingungen erhalten. [9019]

K. Schmidt
Festungsstraße 2, Telefon-Nr. 86

Segeljacht

mit Kajüte und neuer Besegelung preiswert zu verkaufen. Angebote unter **3422** an die Expedition dieses Blattes.

1500 Dollar

als erfüllbare Hypothek auf ein ländliches Geschäftsgrundstück zu gebieten gesucht. Offerten unter **3423** an die Expedition d. Bl. [2902]

Friseurgehilfen

braucht **C. Spanghel, Ribauerstraße**

Jugendliche Arbeiter

können sich zwischen 10 und 12 Uhr melden **Memeler Silberwarenfabrik** Libauer Straße 30 [8980]

Tüchtige Buchhalterin

für Hebefahrt von sofort oder 15. Juli gesucht. Gef. Offerten unter **3309** an die Expedition dieses Blattes [9000]

Kontor-Aushilfe

von sofort gesucht. Offerten unter **3424** an die Expedition dieses Blattes [9001]

Gin

(8941)

erfahrenes Mädchen

das perfekt kocht und backt, kann von sofort eintreten. Frau **A. Meikis, Simon-Dach-Str. 7.**

Wohnung

von 5 Zimmern von sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter **3310** an die Expedition dieses Blattes [8999]

4 bis 5 Zimmer

mit Garten zu mieten gesucht. Offerten unter **3315** an die Expedition d. Bl. [9027]

Speicher

am Wasser und Bahnanschluß, zu mieten oder kaufen gesucht [8997]

Heinrich Sajunga, Friedr.-Wilh.-Str. 9/10

Große helle Büroräume

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort zu vermieten. Offerten unter **3419** an die Expedition dieses Blattes [6719]

Junger Handwerker sucht kleines, sauberes **möbl. Zimmer** Off. m. Preis unt. **3307** a. d. Exp. d. Bl. [9006]

Für Zahnpraxis werden 2-4 beschlagnahmefreie **Räume** gesucht Off. unt. **3426** an die Exped. d. Bl. [9026]

Der in unserem Hause Marktstraße 42/43 befindliche, von Herrn **J. Jahn** bisher innegehabte **Laden** ist an denselben weiter vermietet worden. [8985] **Radtko.**

Möbl. Zimmer sep. Eingang, frei. Zu erf. l. d. Exp. d. Bl. [8981]

3-5 Zimmerwohnung beschlagnahmefrei, per sofort oder später zu mieten gesucht. Offert. unter **3303** an die Exped. d. Bl. [8983]

Familie sucht Wohnung als Mitbewohner. Off. unter **3418** an die Exp. d. Bl. [8994]

Gesucht Räume von 150 bis 200 qm für Errichtung einer Fabrik im Mittelpunk der Stadt. Off. unter **3308** an die Exped. d. Bl. [9000]

Größere Wohnung mit Pferdestall für 5-6 Pferde und dazugehörigem Futtergelass für sofort oder später **gesucht.** Gebt. Grundstücksverwaltung. Off. erb. **Verkehrs-Büro** Markt.

Wohnung (2-3 Zimmer) gesucht. Off. unt. **3427** an die Exped. d. Bl. [9025]